Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 229 — Memel, Donnerstag, den 29. September 1932 — 84. Jahrgang

Papen antwortet Herriot

„Nicht Aufrüstung Deutschlands auf den Rüstungsstand seiner Nachbarn, sondern Abrüstung in ganz Europa und in der Welt sowie Gleichbehandlung Deutschlands!"

wtb. **Berlin**, 28. September.

Reichskanzler v. Papen, der bekanntlich dieser Tage eine Reise durch das Gumbinner Notstandsgebiet ausgeführt hat, gewährte unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Berlin dem Hauptschriftleiter von „Wolffs Telegraphisches Büro" eine Unterredung. Die Frage, die der Chefredakteur des W. T. B. an v. Papen richtete, bezog sich auf die Brandrede, die der französische Ministerpräsident Herriot am vergangenen Sonntag auf einem Bankett in Gramat gehalten hat und in der er mit ebenso scharfen Worten, wie mit völlig verfälschtem Tatsachenmaterial gegen die Forderungen Deutschlands nach Gleichberechtigung angekämpft hat. Ob der Reichskanzler in der Sonntagsrede Herriots eine „Förderung der Abrüstungsdiskussion" erblicken könne.

Der Reichskanzler erwiderte: „Leider muß ich dies verneinen. Ich sehe darin nur eine Bestätigung der völlig negativen Auslegung der französischen Note vom 11. September. **Als Herriot, der sich in Genf zu diplomatischen Verhandlungen bereit erklärt hatte, unseren ersten Schritt zur Anbahnung der Verhandlungen, der verabredungsgemäß vertraulich behandelt werden sollte, öffentlich bekanntgab, war klar, daß Frankreich keine Verständigung wünsche."** Dazu kommt eine Fülle französischer Kundgebungen — von denen die Rede in Gramat die vorläufig letzte ist —, die die Verhältnisse auf den Kopf zu stellen und die Debatte zu verschieben suchen.

Daher stelle ich fest: Es handelt sich nicht um die deutsche Aufrüstung, sondern um die Einlösung des Abrüstungsversprechens der anderen Mächte. Von deutscher Aufrüstung ist keine Rede, sondern von deutscher Gleichberechtigung und der gleichen Behandlung Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz. Die Abrüstungskonferenz ist ohne Vorbehalt hinsichtlich der deutschen Gleichstellung einberufen und eröffnet worden. Deutschland ist vor sechs Jahren ohne Vorbehalt hinsichtlich seiner Gleichberechtigung in den Völkerbund aufgenommen worden. Jetzt soll die Entwickelung des letzten Jahrzehnts, die auf Normalisierung der zwischenstaatlichen Beziehungen hindrängt, rückwärts revidiert und Deutschland der Status eines Volkes minderen Rechtes auferlegt werden. Das können wir natürlich nicht hinnehmen!

Eine ganz unhaltbare Argumentation

Auch der Ausgangspunkt der jetzigen Erörterung ist verschoben worden. Nicht wir haben den Zeitpunkt für die Erörterung dieser Frage gewählt, vielmehr die Konferenz gegen unseren Willen Beschlüsse gefaßt, die die Frage der deutschen Gleichberechtigung akut werden lassen. Diese Frage, die sich ergeben hat und die weder in der französischen, noch in der englischen Meinungsäußerung bisher beantwortet worden ist, lautet:

Welche Anwendung finden die Beschlüsse der Abrüstungskonferenz auf Deutschland?

Wir verlangen selbstredend, daß die Abrüstungskonvention, auf die die Welt schon solange hat warten müssen, auf uns ebenso anwendbar sei, wie auf alle anderen Staaten. Ferner fordern wir, daß wir mit gleichem Maße hinsichtlich der Rüstungsfaktoren gemessen werden, wie andere auch. In Versailles vertrat man die These, daß gewisse Waffen, die damals verboten wurden, Angriffswaffen seien. Heute will man sie zu Verteidigungswaffen erklären, uns aber nach wie vor versagen, sie zu führen; uns also theoretisch die Gleichberechtigung versagen und praktisch das Recht auf Verteidigung einschränken.

Das Recht auf Verteidigung aber hat uns niemand absprechen können und wollen — auch Herr Herriot nicht.

Daß wir dieses Grundrecht jedes Volkes ausüben können, darin gipfeln die Forderungen, die nicht nur der für die Landesverteidigung verantwortliche Minister, sondern die gesamte Reichsregierung einmütig erhoben hat.

Wir haben niemals verlangt, uns in demselben Umfange zu bewaffnen, wie dies Frankreich und andere Staaten tun. Wir erstreben den Rüstungsausgleich durch Senkung des allgemeinen Rüstungsniveaus.

Immer wieder haben wir erklärt, daß uns jede Rüstungsbeschränkung recht ist, wenn sie nur auf alle ausgedehnt wird, und daß uns in keiner Hinsicht die Abrüstungskonvention zu weitgehend ist. Die Rede von Gramat beweist aber von neuem, daß man gewillt ist, mit zweierlei Maß zu messen. Trotz ihres geringen Umfanges soll die Reichswehr als Angriffsheer gelten, alle Waffen sollen in unserer Hand als Angriffswaffen bewertet werden, während angeblich die gewaltige Wehrmacht anderer Länder der Verteidigung dient. Wir sollen uns mit juristischen Sicherheitskonventionen begnügen, während andere Staaten daneben den größten Teil ihrer ungeheuren militärischen Rüstungen beibehalten wollen.

Auf die Argumentation der französischen und der englischen Regierung will ich nicht eingehen, weil sie mir ganz unhaltbar erscheint.

Wir begründen unseren Anspruch nicht zuletzt auf den Artikel 8 der Völkerbundsatzung, den auch sie zitieren. Aber wir verlangen, daß seine Bestimmungen im gleichen Umfange für alle Staaten gelten und halten es für völlig unmöglich, daß innerhalb des Völkerbundes zweierlei Recht angewandt wird.

Nicht Abrüstung — Umrüstung!

Der französische Ministerpräsident beklagt sich, „daß man in Deutschland Kindern die Kunst des Tötens lehre" und vergißt dabei aber völlig, daß der Gesetzentwurf über die „Préparation militaire de la Jeunesse" einen wesentlichen Bestandteil der französischen Heeresreform darstellt. **Jeder junge Franzose, der körperlich dazu tauglich ist, wird im Waffenhandwerk ausgebildet.** Positiver ist festzustellen, daß die sportliche Ertüchtigung der deutschen Jugend gemäß der Verordnung vom 13. September keinerlei militärischen Charakter trägt und lediglich die sportliche Fortbildung und das kameradschaftliche Zusammenleben bezweckt. Was sollen derartige unnötige Verdächtigungen und was sollen die wiederholten Drohungen mit angeblichen Enthüllungen? Dies alles kann nur der Verständigung entgegenwirken.

Mit Erstaunen habe ich die Angaben über die angeblich so erhebliche französische Heeresverminderung gelesen. Frankreich hat gewiß einige Jahre nach dem Kriege seine Feldarmee demobilisiert. Was sonst in dieser Hinsicht geschah, ist nicht eine Abrüstung, sondern eine Umrüstung, die das Schwergewicht der französischen Heeresmacht in die Reserven und in das Material verlegt. Zeugt es etwa von Abrüstung, daß die französischen Militärausgaben in sechs Jahren um 100 Prozent gestiegen sind? Eine Anführung der französischen Präsenzstärke ist irreführend, weil der wahre Wert dieser gewaltigen Armee in ihren mobilisierbaren Reserven liegt und jeder Vergleich ist irreführend, der nicht berücksichtigt, daß Deutschland keinerlei mobilisierbare Reserven besitzt und lediglich auf seine Präsenzstärke angewiesen ist. Jeder militärisch Geschulte weiß auch, daß heutzutage die Stärke einer Armee in ihrem technischen Kriegsmaterial begründet ist. Keine Aufstellung der französischen Heeresstärke kann als zutreffend angesehen werden, die die vielen tausend schweren Geschütze, Tanks, Flugzeuge usw. verschweigt.

Was wir fordern, ist niemals Aufrüstung auf den Rüstungsstand unserer Nachbarn, sondern Abrüstung in ganz Europa und in der Welt sowie Gleichbehandlung Deutschlands in den Methoden der Abrüstung und in der Bewertung der Rüstungsfaktoren. Nur die Gleichberechtigung und Gleichbehandlung kann die Entspannung zwischen den Völkern herbeiführen, die wir alle erstreben; sie ist die Grundlage des Friedens und jener moralischen Abrüstung, von der so oft gesprochen wurde.

Unverständlich ist mir, wie man in diesem Zusammenhang von Dank und Undank reden kann. Frankreichs Ministerpräsident beklagt sich zu Unrecht über Deutschlands Undank. Sollen wir etwa Dank sagen für einen Ausfuhrüberschuß, den uns der Handelsvertrag in Auswirkung der Weltwirtschaftskrise jetzt gebracht hat? Und der heute noch nicht einmal den französischen Ausfuhrüberschuß nach Deutschland wettmacht, den im ersten Jahre nach Abschluß dieses selben Handelsvertrages Frankreich buchte, wenn man die Reparationssachlieferungen abzieht, für die wirklich niemand von Deutschland Danksprüche erwarten kann. Das Aktivsaldo zugunsten Frankreichs, das in den Jahren 1927 und 1928 über eine Milliarde Mark aufwies, hat sich bis Anfang dieses Jahres nur auf etwas weniger als eine halbe Milliarde verringert. Deutschland hat in den ihm ungünstigen Jahren die Auswirkung des Handelsvertrages geduldig hingenommen und weder zu dem Mittel einseitiger Kontingentierung gegriffen, noch fortwährend mit der Kündigung des Vertrages gedroht. Dank für die Schuldenstreichung wäre am Platze gewesen, wenn diese vor einem Jahre erfolgt und der großzügige Moratoriumsvorschlag des Präsidenten Hoover zur vollen Auswirkung gegenüber der Weltkrise gelangt wäre. In Lausanne haben unsere Gläubiger das Fazit aus einer unhaltbaren Situation gezogen. Dank für die Rheinlandräumung kann nur verlangen, wer sich keine Vorstellung von den Leiden der deutschen Bevölkerung unter dem Regime einer feindlichen Besatzung machen kann.

Zur Neugestaltung der politischen Verhältnisse

gehört der Wille, sich zu verständigen, der Wille, die Rechte anderer zu achten und in diesem Falle ganz besonders der Wille, zu einer tatsächlichen und weitgehenden Abrüstung zu gelangen. Deutschland ist nach wie vor zu jeder Lösung des Abrüstungsproblems bereit, die mit seiner Sicherheit vereinbar ist. Deutschland hat selbst abgerüstet. Es hat geduldig zwölf Jahre gewartet, bis endlich die allgemeine Abrüstungskonferenz zusammentrat. Es kann nicht zusehen, daß auf dieser Konferenz der Sinn der Abrüstung verfälscht wird, indem die Rüstungsmomente eine unwahre Bewertung erfahren und die einzelnen Staaten mit zweierlei Maß gemessen werden. **Wir verlangen für uns keinerlei Sonderrechte, sondern lediglich die gleiche Behandlung wie alle anderen Staaten. Wir verlangen keine Erhöhung unseres Rüstungsniveaus, sondern Abrüstung der anderen nach den gleichen Methoden, die für uns gelten sollen. Niemals kann die Befriedung Europas verwirklicht werden, wenn der Versuch gemacht wird, einzelne Staaten zu Ländern minderen Rechtes zu degradieren. Erst wenn die Völker den wahren Kern des Problems erkannt haben, werden sie die Verständigung zu fördern trachten, die im Augenblick die fehlende Verhandlungsbereitschaft der Staatsmänner zu vereiteln droht."**

Erdbebenkatastrophe in Griechenland

Besonders die Ostküste der Halbinsel Chalkidike aufs schwerste betroffen — 150 Tote 250 Verletzte

wtb. **Athen**, 28. September.

Die Ostküste der griechischen Halbinsel Chalkidike ist in der Nacht zu Dienstag von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden, das so gut wie sämtliche Ortschaften vernichtet hat. Da die Katastrophe sich in der Nacht ereignete, sind besonders zahlreiche Todesopfer zu beklagen. Nach den letzten Meldungen beläuft sich die Zahl der Toten auf 150, die der Verletzten auf 250.

Das Erdbeben ist, wie bereits gestern gemeldet, auch in Teilen von Bulgarien und Jugoslawien wahrgenommen worden. Die hier erfolgten Erdstöße waren allerdings bereits in den Abendstunden des Montag zu verspüren. Besonders kräftig waren die Erdstöße im südöstlichen Dreieck wahrzunehmen, wo die beiden genannten Staaten und Griechenland zusammenstoßen. Zunächst erfolgte gegen 20,30 Uhr ein sehr starker Erdstoß, der das ganze Gebiet erzittern ließ und etwa sechs Sekunden dauerte. Die Erdoberfläche war in einer derartigen Bewegung, daß die Grundmauern der Häuser unter der Erde mitschwangen. In Abständen von etwa einer halben Stunde erfolgten dann noch zwei schwächere Stöße. Die Bevölkerung flüchtete, von panischem Schrecken erfaßt, aus ihren Häusern; sie hat die Nacht unter freiem Himmel verbracht.

Porto Rico vom Tornado vernichtet

Bisher 200 Tote und 1000 Verletzte — Ungeheurer Sachschaden — Auch Haiti bedroht

wtb. **Newyork**, 28. September.

Die Antilleninsel Porto Rico ist gestern von einem außerordentlich schweren Tornado heimgesucht worden, dem mehr als 200 Tote und 1000 Verletzte zum Opfer gefallen sind. Auch die Hauptstadt der Insel, San Juan, ist auf das verheerendste betroffen worden. Der Sachschaden, den der Tornado angerichtet hat, ist zurzeit noch völlig unübersehbar, geht aber in die Millionen Dollar.

Der Wirbelsturm ist in der Richtung von Osten nach Westen mit unheimlicher Schnelligkeit über die Insel hinweggebraust und hat jetzt die Antilleninsel Haiti erreicht. Ueber die Stadt San Pedro de Macoris sind die Stürme bereits hinweggegangen, hier ebenfalls schweren Schaden anrichtend. Wenn der Tornado seine bisherige Schreckensbahn innehält, so ist auch die Hauptstadt von Haiti, Santo Domingo, aufs schwerste gefährdet.

*

wtb. **Newyork**, 28. September.

Aus San Juan, der schwergeprüften Hauptstadt der Insel Porto Rico, werden weitere erschütternde Einzelheiten über die Unwetterkatastrophe berichtet. So ist die gesamte Ernte des Landes an Früchten und Kaffee vollkommen vernichtet worden. Unzählige Gebäude sind durch den Tornado zerstört worden. Die Verbindungen mit dem Inneren der Insel sind unterbrochen. Die Hauptstadt bietet den Anblick vollkommener Zerstörung. Die Stadt ist ohne Wasser, Licht und Fernsprechbetrieb. Die Dächer der Lagerhäuser sind fortgetragen, die Warenläger sind durch die Wolkenbrüche stark beschädigt.

Die Hilfeleistung ist organisiert worden von Schulen und Kirchen, die in Lager für die Obdachlosen umgebildet worden sind. Das Amerikanische Rote Kreuz schickt Zucker, Kleider und Medikamente durch ein Kriegsschiff. Ebenso nehmen die Armee und die Marine der Vereinigten Staaten an der Hilfeleistung teil. Gefangene unterstützen die Bürgergarde in der Arbeit zum Freimachen der zerstörten Straßen.

„Als ob nichts gewesen wäre . . ."

wtb. **Porto Rico**, 28. September. Der Wirbelsturm hat besonders das Gebiet zwischen Fajando und Carolina verwüstet,

wo alle Städte dem Erdboden gleichgemacht sind.

Die Regierungsbüros werden morgen wieder geöffnet sein, als ob nichts gewesen wäre, gemäß dem Wunsch des Gouverneurs, der die Meinung geäußert hat, „daß man sich nicht der Verzweiflung hingeben dürfe".

Der „Kronen-Prozeß" hat begonnen

Voldemaras stellt eine Gegenrechnung auf

ss. **Kaunas**, 27. September. Im Obersten Tribunal begann heute der Kronen-Prozeß gegen Professor Voldemaras. Dieser wird bekanntlich beschuldigt, in den ersten Jahren der litauischen Unabhängigkeit in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der litauischen Delegation bei der Friedenskonferenz in Versailles und als litauischer Außenminister etwa 55 000 dänische Kronen, die er aus Berlin nach Kopenhagen auf seinen Namen überwiesen hatte, unterschlagen zu haben. Gegen 9 Uhr morgens erschien im Obersten Tribunal Prof. Voldemaras in Begleitung seiner Verteidiger, Prof. Beliackin und Rechtsanwalt Kazlas. Zu Beginn der Sitzung verlas der Sekretär des Tribunals die Liste der zu dem Prozeß geladenen Zeugen. Es wurden geladen: Der Staatspräsident Smetona, der Ministerpräsident Tubelis, die litauischen Gesandten Balutis, Aukstuolis, Savickis, Klimas, der ehemalige litauische Ministerpräsident und Außenminister Galvanauskas, der Kanzleichef desStaatspräsidenten Prof. Bielskus, der Vorsitzende des Staatsrates, Schillingas, der ehemalige Rechtsberater im Außenministerium, Petkievitschius, und der ehemalige Finanzminister Martin Ytschas, der gemeinsam mit Prof. Voldemaras seinerzeit die erste Anleihe von 100 Millionen Mark in Berlin aufgenommen hat. Es erschienen von den geladenen Zeugen nur die Herren Galvanauskas, Schillingas, Bielskus, Petkievitschius und später auch der Ministerpräsident Tubelis. Der Staatspräsident Smetona ließ schriftlich erklären, daß er in Staatsangelegenheiten so stark in Anspruch genommen sei, daß er am Erscheinen vor dem Obersten Tribunal verhindert sei. Auch die genannten litauischen Gesandten haben in ihren Schreiben erklärt, daß sie zu dem Prozeß nicht nach Kaunas kommen können. Nach einer kurzen Beratung erklärte das Oberste Gericht das Nichterscheinen dieser Zeugen für gerechtfertigt. Dagegen wurde dieFrage über das Nichterscheinen eines der Hauptzeugen, Martin Ytschas, offen gelassen. Nach der Erledigung der Formalitäten las der Vorsitzende des Gerichts eine Verordnung des Justizministers vor, der zufolge der Prozeß hinter verschlossenen Türen stattfinden muß. Trotz des von Voldemaras erhobenen Einspruches mußte das Publikum den Sitzungssaal räumen.

Wie man hier hört, wurde im Laufe der heutigen Vormittagssitzung die Anklageschrift verlesen. Dann überreichte Voldemaras dem Vorsitzenden ein längeres Schreiben, in dem er die Ueberweisung von etwa 55 000 dänischen Kronen nach Kopenhagen dadurch zu rechtfertigen versucht, daß er während seiner Tätigkeit als Vorsitzender der litauischen Friedensdelegation und in der ersten Zeit als Außenminister weder Gehalt noch sonst irgendwelche Einnahmen bezogen habe. In diesem Schreiben wird eine Rechnung aufgestellt, derzufolge Voldemaras von der Staatskasse für seine Tätigkeit in den ersten Jahren der litauischen Unabhängigkeit noch einige hunderttausend Lit erhalten müßte. Nach der Verlesung dieses Schreibens begann das Verhör der Zeugen. Wie hier verlautet, wird der Prozeß nur einige Tage in Anspruch nehmen.

*

ss. **Kaunas**, 28. September. (Eig. Drahtmeld.)

Wie verlautet, wurden im Laufe des gestrigen Tages und des heutigen Vormittags in dem Voldemaras-Prozeß die Hauptzeugen, darunter der Ministerpräsident Tubelis, der ehemalige Ministerpräsident Galvanauskas, der ehemalige Finanzminister Ycas und andere vernommen. Bei diesen Zeugenaussagen soll es sich hauptsächlich um die Gehaltsfrage in der Periode der ersten Jahre der litauischen Unabhängigkeit und während der Friedenskonferenz in Versailles handeln. Es soll durch die Zeugenaussagen festgestellt worden sein, daß damals Litauen noch kein organisiertes Budget besaß, so daß sowohl in den Angelegenheiten der Gehaltszahlungen als auch der Ausgaben schlechthin ein mehr oder weniger chaotischer Zustand geherrscht hat.

Im allgemeinen sollen die Zeugenaussagen für Voldemaras nicht ungünstig sein. Man rechnet hier heute sogar mit einer Freisprechung. Dem Obersten Tribunal soll es nämlich in erster Linie obliegen, festzustellen, auf welche Weise mit Voldemaras für seine damalige Tätigkeit verrechnet werden soll. Dabei sollen immerhin die 55 000 Kronen, die Voldemaras auf seinen Namen nach Kopenhagen überweisen ließ, berücksichtigt werden. Noch vor dem Prozeß hatten bekanntlich zwischen der Regierung und Voldemaras über diese Frage der Verrechnung Verhandlungen stattgefunden, aber ohne Erfolg, da Voldemaras zu große Forderungen gestellt haben soll. Während des gegenwärtigen Prozesses sollen auch die Fragen berührt worden sein, die mit der Erkämpfung der litauischen Unabhängigkeit im Zusammenhang stehen. Für morgen erwartet man den Abschluß des Prozesses, der hier keine übermäßige Aufmerksamkeit hervorgerufen hat.

Zaunius in Genf

ss. **Kaunas**, 28. September. (Eig. Drahtmeldung.) „Elta" zufolge wurde Dr. Zaunius auf Grund eines französischen Vorschlages zum Vizevorsitzenden der Kommission der Vollversammlung des Völkerbundes gewählt, der die Behandlung der Frage über die Reorganisierung der Welt- und Finanzwirtschaft obliegt.

*

Wie die „Lietuvos Zinios" melden, wird Außenminister Dr. Zaunius auf der Rückreise von Genf einige Zeit in Berlin Aufenthalt nehmen.

200 Jahre Trakehnen

wtb. **Trakehnen**, 28. September. Das staatliche Hauptgestüt Trakehnen beging gestern die Feier seines 200jährigen Bestehens. Staatssekretär Dr. Musshehl vom preußischen Landwirtschaftsministerium hielt eine Ansprache, in der er nach einem geschichtlichen Ueberblick über die Entwickelung des Gestüts der Hoffnung Ausdruck gab, daß Trakehnen auch in Zukunft eine starke Stütze der deutschen Pferdezucht bleiben werde. Am Schluß der Feier wurde ein Standbild des Trakehner Hengstes „Tempelhüter" enthüllt.

Reichskanzler vor dem Untersuchungsausschuß

„Die Auflösung des Reichstages war nicht in jedem Fall beabsichtigt"

Drahtbericht unseres Dr B.-Vertreters

Dr. B. **Berlin**, 28. September.

Der Kanzler hat sich am Dienstag dem Untersuchungsausschuß des Reichstages gestellt. Ursprünglich schien er nicht geneigt, der Vorladung zu folgen, und es heißt, daß die Deutschnationalen noch bis vor kurzem bemüht waren, ihn in dieser Absicht zu bestärken. Schließlich ist man im Kabinett aber dann doch nach Befragung der Verfassungsjuristen zu der Auffassung gekommen, daß es,

um nicht neue Konflikte heraufzubeschwören,

zweckmäßiger sei, der Aufforderung des Ausschusses zu entsprechen. So wurde dann der große Saal 12 im Obergeschoß des Wallot-Baues, in dem sonst der Hauptausschuß tagt, zum Sitz des Tribunals. Löbe fungierte als Vorsitzender. Rechts von ihm saß, fast als wäre er der Staatsanwalt, sein Amtsnachfolger Goering. Zu beiden Seiten hatten, und zwar natürlich fraktionell von einander getrennt, die Ausschußmitglieder Platz genommen, so daß in der Mitte ein breiter Platz frei blieb. In einer durch Seile abgeteilten Ecke waren die

16 Zuhörer aus dem Publikum

untergebracht, die gewissermaßen die deutsche Oeffentlichkeit repräsentierten. Sehr zahlreich hatten sich die Vertreter der in- und ausländischen Presse eingefunden, die sich das immerhin seltsame Schauspiel nicht entgehen lassen wollten. Man mußte sich in die Zeiten zurückversetzt fühlen, da an der gleichen Stätte ein Ausschuß die Ursachen des deutschen Zusammenbruches zu erforschen suchte ... Nach der zum Teil recht unerquicklichen Debatte drängt sich dem unbeteiligten Beobachter immer wieder die Frage auf:

Wozu das Ganze?

Man stritt sich im Grunde um des Kaisers Bart. Weder die Autorität der Regierung noch dem ohnehin auf den Nullpunkt gesunkenen Ansehen des Parlaments wird durch diese Veranstaltung gedient. **Politisch bemerkenswert war die wiederholte und ausdrückliche Erklärung des Kanzlers, daß die Auflösung des Reichstages durchaus nicht in jedem Falle beabsichtigt gewesen sei.**

Der Untersuchungsausschuß hat schließlich, wie in solchen Fällen üblich, eine Reihe von Mehrheitsbeschlüssen gefaßt. **Der Feststellung, daß Goering Recht, der Reichskanzler Unrecht habe, hat sich auch das Zentrum und die Bayerische Volkspartei angeschlossen.** Das kann nach der bisherigen Stellungnahme dieser Partei nicht überraschen. Von den weitergehenden Anträgen aber haben sich ihre Vertreter distanziert, insbesondere von dem, der die Aufhebung der Notverordnung verlangt.

Praktisch kommt allen diesen Entschließungen keine Bedeutung zu.

Die Regierung wird sie vermutlich stillschweigend zur Kenntnis nehmen und — ignorieren. Es besteht für sie kein Zwang, aus dem Ergebnis dieser doch keineswegs stichhältigen Untersuchung irgendwelche Konsequenzen zu ziehen. Sie hat dazu umso weniger Anlaß, als in der Frage der Rechtswirksamkeit der Reichstagsabstimmungen der Untersuchungsausschuß einen neuen Beschluß noch nicht gefaßt hat. Das aber ist doch der Kernpunkt des Streites zwischen Regierung und Reichstag. Die Frage, ob die Regierung künftighin im Ueberwachungsausschuß zu erscheinen gedenkt, hat der Kanzler unbeantwortet gelassen. Die Regierung dürfte also auf ihrem bisherigen Standpunkt, den Beratungen fernzubleiben, verharren, wenn nicht neue Schritte unternommen werden, sie zu einer Aenderung ihrer Haltung zu bestimmen.

Hennies, der Millionenschwindler verhaftet

Der Mann, der für 3,5 Mill. Dollar „echtes" Falschgeld drucken ließ — Nach siebenjähriger Hetze in Berlin gestellt

Berlin, 27. September.

In diesen Tagen ist in einem hiesigen Hotel der Millionenschwindler Hennies verhaftet worden. Damit ist der Polizei der Fang eines Hochstaplers geglückt, nach dem

alle europäischen Länder seit sieben Jahren gesucht

haben. Es wird jedenfalls noch eine ganze Weile dauern, bis er zur Aburteilung kommt. Zurzeit prüft der Generalstaatsanwalt beim Kammergericht die Frage, ob der Schwindler an Portugal, als dem meist geschädigten Lande, oder an Brasilien, als seine Wahlheimat, ausgeliefert werden muß, oder ob seine Aburteilung in Deutschland in Frage kommt.

Hennies will in Wirklichkeit Adolf Döring heißen und Sohn eines hessischen Bauern sein. Er ist auch im Besitz ordnungsmäßiger deutscher Papiere. Daneben aber hat er unter dem falschen Namen Gustavo Adolpho Hennies die brasilianische Staatsangehörigkeit erworben. Erworben ist vielleicht zu viel gesagt. Jedenfalls hat er sich im Jahre 1914 in Brasilien diesen Paß gekauft, um damit unerkannt nach Kriegsausbruch als Deutscher nach Europa kommen zu können. Immerhin segelte der Verbrecher bis 1925 unter dieser falschen Flagge und kramte seinen deutschen Paß erst wieder im Jahre 1926 hervor, nachdem ihm

der größte Gannerstreich seines Lebens

den Boden in Europa und speziell in Portugal zu heiß hatte werden lassen.

Die Bank von Portugal läßt ihre Noten bei der englischen Druckerei von Waterloo and Sons in London drucken. Dem Schwindler war es gelungen, mit einer Legitimation, die echte Stempel trug, einen neuen Druckauftrag über mehrere Millionen bei der Firma anzubringen. Um Nachforschungen aus dem Wege zu gehen, hatte er erklärt, daß die Staatsbank nicht genannt sein wolle, da die neuen Noten auch nicht für den Verkehr in Portugal selbst bestimmt seien, sondern vielmehr akute Schwierigkeiten in der portugiesischen Kolonie Angola überwinden helfen sollten. Die Druckerei stellte also nun das „echte" Falschgeld her und händigte es dem Auftraggeber aus. Dieser gründete in Lissabon eine Bank, die „Banque de L'Angola et de la Metropole", die die ausschließliche Aufgabe hatte, das Falschgeld unter die Leute zu bringen. Erst nach Monaten, als die Bank durch ihre große Liquidität auffiel, kam man dem Skandal auf die Spur, und die gesamten Noten dieser Serie mit dem Bildnis Vasco da Gamas wurden eingezogen. 799 000 Exemplare liefen bei der Bank von Portugal ein. Davon waren 209 000 Stück falsches Geld. Der Rest wurde bald darauf in Amsterdam beschlagnahmt.

Die Bank von Portugal klagte gegen die englische Druckerei auf Schadensersatz in Höhe von

3,5 Millionen Dollar

und wirklich wurde die englische Firma vom höchsten englischen Gericht im Mai dieses Jahres zur Zahlung des vollen Schadens verurteilt. Die Komplicen des Hochstaplers, unter denen sich Konsuln, Gesandte, Minister und Bankiers befanden, wurden verhaftet und bald darauf abgeurteilt. Sie wurden deportiert und sitzen noch heute für etliche Jahre im Kerker. Hennies jedoch gelang mit seinem echten deutschen Paß die Flucht. Er lebte diese sechs Jahre seit 1926 in den verschiedensten europäischen Hauptstädten von kleineren „Geschäften". Zurzeit war er gerade von Paris nach Berlin gekommen, um bei alten Schuldnern Geld einzutreiben.

Da die Verhaftung eines solchen Gauners besondere Vorsicht erfordert und man fürchtete, daß der Verbrecher im letzten Augenblick seinem Leben durch Selbstmord ein Ende bereiten würde, ist die Berliner Kriminalpolizei

mit besonderer List bei der Verhaftung vorgegangen

Schon am frühen Morgen waren Kriminalkommissare im Hotel anwesend. Kurz vor 8 Uhr klingelte Hennies und bestellte das Frühstück. Nun nahm der Kriminalkommissar dem Kellner das Tablett ab und betrat damit das Zimmer. Hennies saß am Schreibtisch und drehte dem Kommissar den Rücken zu. Er wurde verhaftet in dem Augenblick, als der Kommissar das Tablett auf den Schreibtisch stellte. Bevor der Hochstapler aufspringen konnte, waren andere Beamte ins Zimmer gestürzt, die ihn mühelos überwältigten.

Wieder Neurath-Henderson

wtb. **Genf**, 28. September. Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath hatte gestern abend eine neue Besprechung mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, der den deutschen Außenminister bereits am Sonnabend aufgesucht hatte. Auch zu dieser zweiten Unterredung war die Initiative von Henderson ausgegangen.

*

cnb. **Genf**, 28. September. Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath hat seine Abreise nach Berlin für heute abend in Aussicht genommen. An der Vollsitzung der Völkerbundversammlung, die heute die allgemeine Aussprache fortsetzt, nimmt Freiherr v. Neurath noch teil. Ueber eine etwaige Rückkehr des Außenministers nach Genf sind vorläufig noch keine Dispositionen getroffen.

Auch Herriot-Henderson

wtb. **Genf**, 28. September. Ministerpräsident Herriot suchte gestern vormittag in Begleitung Paul Boncours dennPräsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, auf. Man nimmt an, daß in dieser Besprechung die Lage auf der Abrüstungskonferenz eingehend erörtert worden ist.

Appell des Völkerbundes an Bolivien und Paraguay

wtb. **Genf**, 28. September. Auf der Völkerbundversammlung war der gestrige Vormittag den Kommissionsarbeiten gewidmet. Am Nachmittag fand eine öffentliche Vollversammlung statt, bei der der deutsche Antrag, die Minderheitenfrage vor dem Ausschuß zu behandeln, angenommen wurde. Die Vollversammlung ging sodann zur politischen Aussprache über. Der Völkerbundrat hat einen Appell an Bolivien und Paraguay gerichtet und die beiden Staaten aufgefordert, die Feindseligkeiten einzustellen. Präsident Politis teilte mit, daß Polen seine Wiederwählbarkeit in den Völkerbundrat für die nächsten drei Jahre erneut beantragt habe.

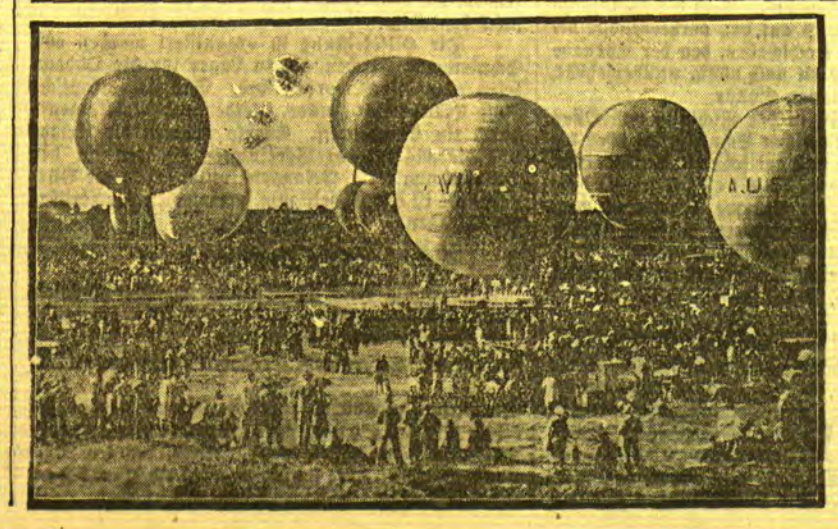
Hungerstreik Gandhis beendet

London, 27. September. **Wie aus Puna in lakonischer Kürze berichtet wird, hat der Mahatma Gandhi seinen Hungerstreik aufgegeben. Wie verlautet, soll Gandhi eine kleine Menge Orangensaft und etwas verdünnte Ziegenmilch zu sich genommen haben.** Die Aufgabe des Hungerstreiks ist zweifellos darauf zurückzuführen, daß die englische Regierung sich zur bedingten Annahme des Abkommens bereit erklärt hat, auf das sich die Führer der Hindus und der Parias, um Gandhis Leben zu retten, geeinigt hatten. Die Zustimmung der Londoner Regierung wurde von der gesetzgebenden Versammlung in Simla mit lautem Beifall aufgenommen.

Das Wettrennen der Ballons

Basel, 27. September.

Am vergangenen Sonntag hat in Basel der Start zum 20. Gordon-Bennet-Flug für Freiballons stattgefunden. An dem Rennen haben 16 Ballons teilgenommen, darunter auch einige deutsche Ballons. Nach den bisher vorliegenden Landemeldungen ist zu entnehmen, daß sämtliche Ballons in östlicher Richtung abgetrieben werden. Als Erster ging der deutsche Rennballon „Deutschland" mit Erich Leimkugel und Richard Schütze, bei Freiwaldau in der Tschechoslowakei Montag früh nieder. 5 Uhr 14 Montag früh landete bei Zwittau, ebenfalls auf tschechoslowakischem Gebiet, der österreichische Ballon „Ernst Brandenburg". Um 8 Uhr morgens wurden bei Leobschütz drei Ballons gesichtet, von denen einer bei Deutsch-Rasselwitz in Oberschlesien gelandet ist. Der polnische Ballon „Gdynia" mit der Besatzung Hynek-Burzynski ist in Warschau-Biellani niedergegangen und um 1 Uhr mittags in Kalisch (Polen) auch der schweizerische Ballon „Victor de Beauclair". Der Schweizer Ballon „Zürich" ist nur bis in die Nähe von Gleiwitz gekommen. Der deutsche Ballon „Barmen" unter Führung von Otto Bertram und Alexander Dahl ist im Laufe des Vormittags bei Keltsch im Regierungsbezirk Oppeln hart an der polnischen Grenze auf einer Wiese glatt gelandet und wenig später auch der französische Ballon „Lafayette" (Blanchet-Carmier) in der Nähe des Dorfes Schedlau bei Falkenberg. Am Dienstag vormittag ist unweit von Pilwischki



Vor dem Start zum 20. Gordon-Bennett-Ballonrennen

im Suwalkigebiet ein amerikanischer Rennballon, zwei Amerikaner an Bord, gelandet

Als erster Ballon war in Basel die „Deutschland" gestartet. Unter den Klängen des Deutschlandliedes zog der Ballon punkt 4 Uhr in östlicher Richtung ab. Unter den startenden Ballons bemerkte man, ein überaus günstiges Zeichen für die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie, vorwiegend Ballons, die in Deutschland gebaut sind. Was die Teilnahme an dem Rennen bis zu einem gewissen Grade bedenklich werden ließ, war die Tatsache, daß

Rußland das Ueberfliegen seiner Grenzen verboten

hatte. Die Wettbewerbsleitung hatte es daher den Führern anheimgestellt, auf ihr Risiko hin das Ueberfliegen der russischen Grenzen zu versuchen. Da bekannt ist, daß die russischen Grenzwachen fremde Luftfahrzeuge ohne weiteres beschießen, so wurde das Ueberfliegen russischen Gebietes zu einem großen Wagnis. Die Mehrzahl der Rennballons war mit Radiogeräten ausgestattet; nur dreien fehlte das Gerät. Die Amerikaner, die bereits den Pokal zweimal hintereinander gewonnen haben und nur noch einmal siegen müssen, um ihn endgültig über den Atlantik zu entführen, hatten ein Abkommen mit der Sendestelle auf dem Eiffelturm dahingehend getroffen, daß ihnen von dort aus nur besondere

Wettermeldungen in Geheimchiffre

gegeben wurden. Die übrigen Ballons mußten sich mit den Wetternachrichten begnügen, die die Sender Königswusterhausen, Warschau und Wien in deutscher, französischer und Warschau auch in polnischer Sprache gaben. Alle Teilnehmer hatten Luftschläuche bzw. Luftsäcke mitgenommen, um im Falle einer Wasserlandung die Ballons schwimmfähig machen zu können. Die Gefahr einer Landung auf dem Wasser war allerdings bei den starken westlichen Winden kaum zu befürchten. Die Besatzung einer der Schweizer Ballons hatte sogar mit Fallschirmen ausgerüstet. In kleinen Stahlflaschen bzw. in Stoff- oder Gummihüllen führten sämtliche Ballons einen gewissen Vorrat an Sauerstoff mit.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 29 September 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 229

Memel, 28. September

Heute, Donnerstag, den 29. September 1932, nachmittags 5 Uhr, Stadtverordnetenversammlung im Rathause. [4322

Die Verbilligung des Monopolschnapses

Wie amtlich bekanntgegeben wird, tritt die Verbilligung des Preises für Monopolschnaps bereits am Donnerstag, dem 29. September, in Kraft. Es sind die nachstehenden Preise festgesetzt worden: Für dreiviertel Liter 40prozentigen Monopolschnaps mit Flasche 4,60 Lit, ohne Flasche 4,20 Lit, für ein Viertelliter mit Flasche 1,60 Lit, ohne Flasche 1,40 Lit, für dreiviertel Liter 95prozentigen Sprit mit Flasche 10,80 Lit, ohne Flasche 9,90 Lit, für einviertel Liter mit Flasche 3,50 Lit, ohne Flasche 3,30 Lit. Die Preisherabsetzung gilt jedoch nur für Trinkspiritus. Spiritus, der für andere Zwecke, z. B. für Medizin, verwandt wird, ist im Preise nicht ermäßigt worden.

* **Personenstandsaufnahme zum Zwecke der Einkommensteuerveranlagung.** Nach einer Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebiets findet am Sonnabend, dem 8. Oktober 1932, eine Personenstandsaufnahme zum Zwecke der Einkommensteuerveranlagung für 1933 statt. Diese Personenstandsaufnahme erfolgt auf Grund der Bestimmungen der Paragraphen 23 und 24 des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes vom 15. September 1922.

* **Aus dem Städtischen Schauspielhaus** wird uns geschrieben: Am Donnerstag, dem 29. September, wird das Abonnement für den 2. Rang aufgelegt; desgleichen erfolgt ab Donnerstag die Ausgabe der Abonnementskarten für die Parkett-, Rang- und Logenplätze. Das Theater ist täglich von 10—1 und 4—6 Uhr geöffnet.

* **Violin-Konzert Günther Veidt.** Wir werden gebeten mitzuteilen, daß das Konzert Günther Veidt heute abend im Luisen-Gymnasium pünktlich um 8 Uhr beginnt. Schülerkarten sind zum halben Preis der unnumerierten Plätze nur an der Abendkasse erhältlich.

* **Pokalschießen der Schützengilde.** Am Sonntag fand auf den Schießständen bei Königswäldchen ein Pokalschießen der Schützengilde statt. Trotz des regnerischen Wetters war die Beteiligung am Schießen äußerst rege. Aufgestellt waren eine Pokalscheibe, drei Silberscheiben, eine Zentrumsscheibe, eine Preisscheibe, eine Ordensscheibe und eine Ehrenscheibe. Besonders viel geschossen wurde auf die Silberscheibe 3, die vor kurzem neu eingerichtet worden ist. Denn früher gab es nur eine Silberscheibe für Meisterschützen und eine Silberscheibe für Nichtmeisterschützen. Auf die Silberscheibe 3 können sämtliche Schützen schießen, ganz gleich, ob sie Meisterschützen oder Nichtmeisterschützen sind. Pokalkönig wurde Otto Gorny, Erster Ritter Dombrowski und Zweiter Ritter Mallwitz. Auf der Silberscheibe I (Meisterschützen) erzielte Sabrowsky 58 Ringe, Gailowitz 57 Ringe, Mallwitz, Dexneit und Fritz Horn je 56 Ringe, Seller 54 Ringe und Anker und Schulz je 53 Ringe. Auf der Silberscheibe II (Nichtmeisterschützen) hatten Frick und Dombrowski je 56 Ringe, Wiese 55 Ringe, Robert Bluhm und Barwa je 54 Ringe, Mielke 53 Ringe, Vorkampf 52 Ringe und Behrendt 51 Ringe. Auf der Silberscheibe III erhielten Preise Gailowitz, Tillot, Wiese, Anker, Frick, Sabrowsky, Dexneit, Gelßat, Rupkalwies, Vorkampf, Dombrowski, Harnack, Fritz Horn, Mallwitz und Albert Horn. Auf der Zentrumsscheibe waren die besten Schützen Schulz, Gailowitz, Frick, Dombrowski, Mallwitz, Wiese, Schulz, Dexneit, Sabrowsky und Steppat. Auf der Preisscheibe hatten Schulz 59 Ringe, Rupkalwies 56 Ringe, Dexneit und Fritz Horn je 57 Ringe, eine Zwanzig Sabrowsky, Harnack und Dombrowski und eine Neunzehn Lippke. Auf der Ehrenscheibe errang den vom Handwerkskammerpräsidenten Sabrowsky gestifteten Orden Herr Frick. Die Preisverteilung fand abends im Schützenhause statt. An diese Preisverteilung schloß sich ein gemütliches Beisammensein an, an dem die Schützen mit ihren Familienangehörigen recht zahlreich teilnahmen. Bis Mitternacht blieb man in der angenehmsten Stimmung beisammen.

* **Unfall.** In der vergangenen Nacht wurde der Sanitätswagen nach einem Holzplatz auf der Contre Escarpe gerufen. Hier war ein Arbeiter Willy P., Mühlentorstraße Nr. 100 wohnhaft, mit einer Hand in eine Maschine geraten. Der Verunglückte erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Zeit vom 20. bis 25. September wurden einem Handlungsgehilfen ein Photoapparat, Marke „Beyer", und ein schwarzes Fernglas sowie drei Kassetten mit Platten aus den Räumen des Schwimmklubs „Poseidon", Haffbadeanstalt Sandkrug, durch Einbruch entwendet. — In der Nacht zum 28. September wurde aus der Waschküche des Hauses Ankerstraße 12 eingeweichte Wäsche gestohlen. Das hiesige Kriminalpolizeiamt bittet hierzu um zweckdienliche Angaben.

Vesper mit Musik

Die Vesper mit Musik, die wir am letzten Sonntag in der Reformierten Kirche hörten, stand unter dem Namen Joh. Seb. Bachs. Sie unterschied sich von den früheren Abendmusiken in diesem wie dazu geschaffenen Gotteshause insofern, als nicht ein Kirchenkonzert, sondern eine Vesper, d. h. ein Abendgottesdienst, dargeboten wurde. Mit feinem Empfinden war daher zu Gunsten des liturgischen der konzertierende Teil sehr stark zurückgestellt und auf eine einheitliche, fein aufsteigende Linie im Programm geachtet worden. Eingeleitet wurde die Feier mit dem „Kyrie Gott, heiliger Geist", einem Werk aus dem größten liturgischen Vermächtnis des Leipziger Thomaskantors. Im Mittelalter schrieb man die Noten mit quadratischen, klotzähnlichen Köpfen; und mir kommt es so vor, als ob man Bachsche Musik nur in dieser Notenform aufschreiben könnte: wie Bausteine liegen die Töne, nach besonderen Gesetzen in Beziehung zueinander gebracht, entsprungen einer tiefen, gläubigen Seele: Kyrie Gott Vater, Sohn und heiliger Geist! Choräle und dazu gehörende Choralvorspiele, unterbrochen von Worten aus der Bibel, Ansprache und Gebet, nahmen den Hauptteil dieser streng liturgisch aufgebauten Abendfeier ein. Ob die Orgel nun kindlich-innig bittend präludierte „Liebster Jesu, wir sind hier", oder ob sie den von der Geige des Herrn Ludewigs gesungenen, von Reger für Violine und Orgel übertragenen cantus firmus des Sündenbekenntnisses „O Mensch, bewein dein Sünden groß" begleitete, ob sie in dem Bekenntnis zu „Jesu, meine Freude" „des Satans Wüten Trotz bot", ob sie mit der Violine zusammen flehte: „Wenn wir in höchsten Nöten sein . . .", ob sie schließlich all unser Flehn und Singen in die dem Vaterunser nachgebildeten letzten Verse des „Es ist das Heil uns kommen her" zusammenfaßte: es war textlich und musikalisch ein sich fortspinnender Gedanke, an den sich als Schlußpunkt, gewissermaßen als das „Amen", das Präludium in E-Moll fügte. Mit seiner herben Strenge paßte es sich der übrigen liturgischen Musik ausgezeichnet an. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Orgel der Reformierten Kirche für die Wiedergabe derartiger herber Musik sich außerordenklich gut eignet. Den Dienst an der Orgel versah Walter Woska; er war wohl auch für die Programmgestaltung verantwortlich. Aufgabe dieser Zeilen soll es lediglich sein, zu konstatieren, wie diese Vesper angelegt war, und herzlichen und aufrichtigen Dank zu sagen allen, die uns diese Feierstunde bereitet haben. Rde.

Selma Zimmermann tanzt!

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Am Sonntag, dem 2. Oktober, abends 8 Uhr, tanzt Selma Zimmermann im Städtischen Schauspielhaus ihr neues diesjähriges Programm. Sie bringt u. a. Tänze von Grieg, Brahms, Tschaikowsky und Chopin.

Die junge Memeler Künstlerin, welche bekanntlich vor Jahresfrist in Memel eine Tanz-Matinee mit außergewöhnlichem Erfolge gab, dürfte allen interessierten Memelern noch in bester Erinnerung sein.

Damals kam sie als Schülerin der von der hervorragenden Margarete Wallmann geleiteten Wigman-Schule in Berlin. Sie hatte bereits einige recht beachtliche Erfolge mit der Tanzgruppe Wallmann-Wigman, hatte in Salzburg und in Berlin getanzt und holte sich nun auch in ihrer Heimatstadt die ihr gebührende Anerkennung und einen sehr schönen Erfolg.

Heute kommt sie als Lehrerin der Berliner Wigman-Schule! Sie hat erreicht, was alle Wigman-Schülerinnen erstreben: sie ist eine der Auserwählten, die in der „Gruppe" mittanzen, sie hat ihr Lehrerinnendiplom erhalten, sie wurde als Lehrkraft an der Berliner Wigman-Schule angestellt, und sie ist auf dem besten Wege, sich dank ihres fabelhaften Körpertrainings, ihrer reichen tänzerischen Gestaltungskraft und ihrer starken Individualität einen Namen zu machen.

So tanzte sie am 21. Februar 1932 mit der Berliner Tanzgruppe der Wigman-Schule in der Berliner Volksbühne in Dr. Felix Emmels Tanzdrama „Das Jüngste Gericht", welches außergewöhnliche Anerkennung bei Publikum und Presse fand. Vom 26. Februar bis zum 26. März 1932 war sie am Berliner Ufa-Palast am Zoo engagiert, wo sie zur allabendlichen Aufführung des großen Berg-Films „Das blaue Licht" den Prolog tanzte und außerordentlich gefiel. Dann ging die Tanzgruppe der Margarete Wallmann wiederum nach Salzburg, um anläßlich der Salzburger Festspiele Dr. Felix Emmels chorisches Tanzdrama „Das Jüngste Gericht", „Oberon", „Orpheus" und „Die Entführung aus dem Serail" aufzuführen. Auch Selma Zimmermann war unter den auserwählten Wigman-Schülerinnen, die sich anläßlich dieser ereignisreichen Festspiele mit ihren hervorragenden Tanzdarbietungen einen ganz großen Sondererfolg holten. Publikum und Presse waren begeistert.

Das nächstjährige Salzburg-Engagement dieser ausgezeichneten Tanzgruppe ist bereits perfekt geworden, und auch eine Auslandstournee nach London wurde abgeschlossen. Hier tanzt die Gruppe im März nächsten Jahres „Olympia", und auch Selma Zimmermann wird mit dabei sein.

Doch vorher will sie ihrer Heimatstadt noch einen Tanzabend geben. Sie hat sich ein ganz neues Programm zusammengestellt, welches außerordentlich interessant und vielseitig sein wird. Alle Tanzfreunde Memels sollten es sich nicht entgehen lassen, dabei zu sein, wenn Selma Zimmermann tanzt.

Von den Märkten

Vieh- und Pferdemarkt

Heute fand auf dem Friedrichsmarkt und auf dem früheren Hannemann'schen Platz ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Der Viehmarkt auf dem Friedrichsmarkt hatte nur einen Auftrieb von etwa 30 Stück Vieh zu verzeichnen. In der Hauptsache war nur minderwertiges Material aufgetrieben. Gute Milchkühe standen überhaupt nicht zum Verkauf. Es wurden für Milchkühe 200—300 Lit gefordert. Geboten wurden weit niedrigere Preise. Für Schlachtvieh wurden 100—150 Lit gefordert. Auch hier traten nur vereinzelt Fleischer als Käufer auf. Reger war jedoch der Verkehr auf dem Pferdemarkt, auf dem etwa 100 Pferde aufgetrieben waren. Auch hier war wenig gutes Material vorhanden. Es wurden nur vereinzelt bessere Wagenpferde zum Preise von 800 bis vereinzelt 1000 Lit angeboten. In der Hauptsache waren jedoch Pferde zum Preise von 200 bis 300 Lit vorgeführt.

Produktenmarkt

Infolge des Vieh- und Pferdemarktes herrschte auch auf dem heutigen Produktenmarkt ein äußerst reger Verkehr. Besonders groß war das Angebot auf dem Gartenproduktenmarkt, auf dem das Angebot an Obst überwog. Die übrigen Märkte waren wie üblich beliefert. Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete das Pfund Butter 1,40 bis 1,60 Lit; für Eier wurden 13 bis 14 Cent das Stück gefordert. Auf dem Geflügelmarkt kosteten Hühner 3 bis 4 Lit das Stück, Tauben 0,80 bis 1 Lit das Paar, Enten 2,30 bis 3 Lit das Stück und Gänse 3,50 bis 4 Lit. Auf dem Obstmarkt kosteten Aepfel 30 bis 50 Cent, Birnen 0,60 bis 1,20 Lit und Pflaumen 0,80 bis 1,50 Lit je Liter, Pilze (Gelbböhrchen) 40 Cent. Im übrigen wurden die bisherigen Preise für Gemüse gezahlt.

Auf dem Fischmarkt war das Angebot nicht so groß wie auf den Märkten der letzten Woche. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Fänge an Zandern, die in den letzten Wochen sehr groß waren, bedeutend zurückgegangen sind. Dafür sind aber in den letzten Tagen größere Fänge an Neunaugen gemacht worden. Infolgedessen waren die Preise für Neunaugen auch verhältnismäßig niedrig. Neunaugen wurden schon für 30 bis 40 Cent je Pfund angeboten. Zander kosteten 0,80—1 Lit, Hechte 1,20—1,40 Lit, Flundern 40—50 Cent, Aale 1,50—2,50 Lit. Die Preise für die übrigen Fischarten hatten sich nicht verändert.

Sport- und Werbekegeln

Nach der Sommerpause wird es im Keglerlager wieder lebendig; schon am kommenden Sonnabend und Sonntag findet die erste diesjährige öffentliche Veranstaltung des hiesigen Verbandes auf den Bundesbahnen im Schützenhause statt.

Es kommen hierbei Klubkämpfe des Memeler Verbandes mit Vierer-Mannschaften, sowie vor allen Dingen ein Wettkampf, offen für alle ostpreußischen Verbände, um den von der Memeler Schützengilde gestifteten Wanderpreis zum Austrag. Außerdem werden für diese Tage noch Orden-Bahnen, eine Rückvergütungsbahn, sowie eine Serien-Bahn und schließlich auch Werbe-Bahnen für Nichtbundesmitglieder freigegeben, also ein Programm, welches reichlich Abwechselung verspricht.

In der Hauptsache darf man gespannt darauf sein, in welcher Form sich die einzelnen Mannschaften zurzeit befinden; es ist nicht ausgeschlossen, daß gerade diese erste diesjährige Veranstaltung des Memeler Verbandes in sportlicher Beziehung Ueberraschungen bringt.

Die Kämpfe beginnen am Sonnabend, dem 1. Oktober, um 4 Uhr nachmittags, und werden am Sonntag, dem 2. Oktober, von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends fortgesetzt.

Besprechungen über den Kleinen Grenzverkehr

Wie die „Kgb. Hart. Ztg." berichtet, haben in Tilsit Besprechungen zwischen Vertretern der Zentralhandelskammer für Ostpreußen, den Zweigkammern in Insterburg und Tilsit stattgefunden, zu denen Vertreter der interessierten Kreise geladen waren. Auch Endtkuhnen war vertreten. Die Besprechungen haben sich auf folgender Grundlage vollzogen: In den Ausführungen sämtlicher Redner wurde zum Ausdruck gebracht, daß das Abkommen über den Kleinen Grenzverkehr in seiner jetzigen Form unhaltbar sei und daß es unbedingt gekündigt werden müsse. Man trat dafür ein, daß auch den litauischen Grenzanwohnern gestattet werden müsse, im gleichen Umfang Waren aller Art einzuführen, wie der deutschen Einwohnerschaft. Es wird im Kleinen Grenzverkehr angestrebt, daß es den Anwohnern beider Länder gestattet wird, Waren aller Art (nicht nur Lebensmittel) bis zu einer festzulegenden Höchstwertgrenze zollfrei einzuführen. Ferner wurde die von dem Wirtschaftsausschuß für Handel und Gewerbe in Endtkuhnen schon vor fünf Monaten angestrebte Abänderung bei der Ausgabe der Grenzkarten in Litauen berührt. Hierin werden von den zuständigen Stellen alle notwendig erscheinenden Maßnahmen zur schnellsten Beseitigung dieses Mißstandes ergriffen werden.

Die Heinrichswalder Leprakranke gestorben

Am Dienstag ist die 83 Jahre alte leprakranke Frau Petereit im Kreiskrankenhaus in Heinrichswalde gestorben. Wie berichtet, konnte der Lepragreisin bei ihrer Einlieferung in das Kreiskrankenhaus nur flüssige Nahrung zugeführt werden, und selbst von dieser Nahrung lief der Patientin ein Teil immer wieder aus dem Mund, da der Unterkiefer und ein Teil der linken Gesichtshälfte von der Lepra vollständig weggefressen waren. In den letzten Tagen kam bei Frau Petereit noch eine Lungenentzündung hinzu, die ihren Tod zur Folge hatte.

Bei Stuhlverstopfung, Verdauungsstörungen, Magenbrennen, Wallungen, Kopfschmerzen, allgemeinem Unbehagen nehme man früh nüchtern ein Glas natürliches „Franz-Josef"-Bitterwasser.

Neugeborenes Kind im Garten vergraben

Zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis wegen Kindestötung

(Dritter Tag)

Am Dienstag hatte sich die Arbeiterin Urte Pannars aus Memel wegen Kindestötung vor dem Schwurgericht in Memel zu verantworten. Den Vorsitz führte, wie am Vortage, Landgerichtsdirektor Dr. Fink, Beisitzer waren Landgerichtsdirektor Sarrazin und Landgerichtsrat Adomeit. Staatsanwaltschaftsrat Costede vertrat die Anklage; Referendar Buttgereit verteidigte die Angeklagte. Außer dem Sachverständigen, Landesmedizinalrat Dr. Kirwitzke, waren 16 Zeugen geladen.

Etwa im Mai 1931 hat die Angeklagte ein uneheliches Kind geboren, das sie auf Grund der Anklageschrift **gleich nach der Geburt getötet** haben soll. Die Angeklagte hat bereits zwei uneheliche Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren. Der Vater des getöteten Kindes ist ihr Schwager, ein gewisser Krips aus Zarten im Kreise Memel, der gegenwärtig eine längere Zuchthausstrafe in Bajohren verbüßt, weil er seinerzeit den berüchtigten Raubmörder Inotzkus begünstigt hat. Die Angeklagte war vor der Geburt des Kindes, das sie getötet haben soll, auf dem Lande beschäftigt gewesen. Bei der Rückkehr aus der Stadt soll sie im Szimker Walde krank geworden sein und von einem Nachmittag bis zum andern Nachmittag gelegen haben. Während dieser Zeit ist auch das Kind geboren worden, das nach Angabe der Angeklagten tot gewesen sei. Bald nach der Geburt habe sie den Leichnam im Garten ihres Schwagers in Zarten verscharrt.

Bevor das Gericht in die Beweisaufnahme eintrat, wurde auf Antrag des Vertreters der Anklage und der Verteidigung die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen. Gegen 7 Uhr abends waren die Beweisaufnahme sowie die Plädoyers des Anklagevertreters und der Verteidigung beendet. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: **Die Angeklagte wird wegen Kindestötung zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis** und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Untersuchungshaft — die Angeklagte befindet sich bereits seit einem Jahr und acht Monaten in Untersuchungshaft — wird voll angerechnet. „Die Angeklagte hat zugegeben", so führte der Vorsitzende u. a. aus, „am 5. Mai 1930 ein Kind geboren zu haben. Wäre die Geburt, wie die Angeklagte angibt, im Walde erfolgt, dann hätte sie das Kind, das möglicherweise infolge Wärmeverlust gestorben sein könnte, auch dort verscharrt und wäre nicht zu dem Gehöft des Krips gegangen. Außerdem hat die Angeklagte einer Zeugin gegenüber bemerkt, daß das Kind nicht im Walde, sondern bei ihrem Schwager Krips geboren wurde. Die ärztliche Untersuchung der Leichenteile des Kindes hat mit Sicherheit festgestellt, daß das Kind gelebt hat und lebensfähig war. Nach Lage der Sache kann nur die Angeklagte das Kind getötet haben."

Schöffengericht Memel

Verletzung des Briefgeheimnisses. Ein Schlosser wohnte bei einer Frau möbliert. Diese Frau hatte eine Tochter in Amerika, die der Mutter öfters Geld in Briefen schickte. Das hatte der Schlosser bald herausgefunden und trachtete nun danach, die Briefe aus Amerika möglichst abzufangen. Inzwischen hatte die Frau durch die Korrespondenz mit ihrer Tochter festgestellt, daß sie bereits einige Briefe von ihrer Tochter, die Dollarscheine enthielten, gar nicht erhalten hatte. Briefe, die kein Geld enthielten, fand sie wieder schön zugeklebt in ihrem Briefkasten vor. Durch ihren Sohn erfuhr sie, daß der Schlosser diese Briefe geöffnet und wieder zugeklebt habe, worauf sie Anzeige erstattete. Im Termin konnte man dem Angeklagten zwar nicht nachweisen, daß er Briefe mit Geldinhalt unterschlagen habe, wohl aber, daß er fortgesetzt fremde Briefe geöffnet und dadurch das Briefgeheimnis verletzt habe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 100 Lit evtl. 10 Tagen Gefängnis.

Aenderung des Winterfahrplanes auf den Kleinbahnen

Nach einer Bekanntmachung der Bahnverwaltung Tilsit-Brückenkopf (Uebermemel) tritt vom 2. Oktober dieses Jahres auf den Kleinbahnen der Bahnverwaltung Tilsit-Brückenkopf (Uebermemel) und Heydekrug sowie auf den Kraftwagenlinien der Winterfahrplan in Kraft. Fahrpläne sind unentgeltlich zu haben.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 18,20: Unterhaltung. 19,30: Abendkonzert. 21,20—22,30: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Konzert. 11,30: Mittagskonzert. 13,05—14,30: Schallplatten. 16: Jugendstunde: Vom Freiballon zum Luftschiff. 16,30: Nachmittagskonzert. 18: Uebertragung von der 12. deutschkundlichen Woche des Heimatbundes in Danzig. 18,30: Landwirtschaftsfunk: Marktforschung ist keine Hellseherei. 20: Uebertragung von der 12. Deutschkundlichen Woche des Deutschen Heimatbundes in Danzig: Kundgebung für den deutschen Heimatgedanken. 21,10: Abendmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20: Konzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Musikalische Kinderstunde. 16,30: Konzert. 19: Stunde des Landwirts: Einfluß der Düngung auf die Güte der Erzeugnisse. 20: von Königsberg: Kundgebung für den deutschen Heimatgedanken. 21,10: Konzert. 22,30—24: Nachtmusik und Tanz.

Langenberg (Welle 472). 17: Vesperkonzert. 20: Leichte Musik. 22,25—24: Nachtmusik und Tanz.

Mühlacker (Welle 360). 16 u. 17: Konzert. 19,30: „Die Regimentstochter", komische Oper. 21,30: Die Entwicklung des deutschen Streichquartetts.

Wien (Welle 517). 19,15: Tanzmusik. 20,25: Mikrofon-Feuilleton. 20,55: Meister der klassischen Operette. 22,30: Abendkonzert.

Memelgau

Kreis Memel

wd. **Wannaggen**, 27. September. [Einsegnung.] Am letzten Sonntag fand in der Kirche in Wannaggen die Einsegung der diesjährigen Konfirmanden durch Pfarrer Szallies statt. Die schön geschmückte Kirche vermochte kaum die zahlreichen Besucher aufzunehmen. Es wurden insgesamt 35 Kinder eingesegnet. Die Einsegnungsfeier wurde durch Darbietungen des Posaunenchors und des Kirchenchors verschönt.

wd. **Pößeiten**, 27. September. [Die Pulsader durchschnitten.] Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich dieser Tage im hiesigen Sägewerk. Während der Arbeit geriet der Arbeiter Mertineit aus Wannaggen mit einer Hand in die Kreissäge. Dabei wurden dem Unglücklichen die Sehnen und die Schlagader durchschnitten. Mertineit wurde in ein Krankenhaus nach Memel gebracht.

* **Schompetern**, 27. September. [Diebstahl.] Vor kurzem wurde in der Dunkelheit dem hier wohnenden Besitzer P. ein Lamm aus dem Stalle gestohlen. Als Diebe kommen ein gewisser W. und ein vielfach vorbestrafter G. in Frage. Diese haben das gestohlene Lamm geschlachtet und das Fleisch verbraucht. Sachdienliche Mitteilungen zu diesem Vorfall erbittet das 1. Polizeikommissariat in Memel.

er. **Kissinnen**, 27. September. [Kiesstraßenneubau.] Dieser Tage hat hier die behördliche Abnahme der fertiggestellten zweiten Teilstrecke der Kiesstraße vom Endpunkt der Chaussee Memel—Baiten durch die Ortschaften Stutten und Kissinnen bis zur Chaussee Budbelkehmen—Pößeiten stattgefunden. Die Straße hat eine Gesamtlänge von 5,3 Kilometer. Hiervon sind bisher, nachdem bereits im Juni d. Js. eine Teilstrecke von 2,3 Kilometer als fertiggestellt abgenommen worden ist, 4,5 Kilometer bei Verwendung von etwa 2800 Kubikmeter Kies ausgebaut. Die Bauleitung liegt in den Händen eines von den Gemeinden Kissinnen, Stutten und Baiten gebildeten Wegeverbandes, welchem auch die spätere Unterhaltung der Straße obliegt. An den Baukosten, welche für die Gesamtstrecke etwa 38 000 Lit betragen sollen, sind das Landesdirektorium und die Kreisverwaltung mit je 40 Prozent und die drei Verbandsgemeinden mit zusammen 20 Prozent beteiligt.

Kreis Heydekrug

est. **Paßießen**, 27. September. [Konfirmation.] Am Sonntag fand in der geschmückten Kirche die Einsegnung der diesjährigen Konfirmanden statt. Es wurden sechs Knaben und sechs Mädchen konfirmiert. Umrahmt wurde die Feier durch Vorträge des Kirchenchors. Es waren nur deutsche Konfirmanden vorhanden. — Am Freitag, dem 30. September, findet die Anschreibung der neuen Konfirmanden statt.

ds. **Tarwieden**, 27. September. [Starkes Auftreten von Diphtherie.] Wie berichtet, starben vor kurzem zwei Töchter des Besitzers Skerswetat kurz hintereinander an Diphtherie. In den letzten Tagen sind weitere Erkrankungen an Diphtherie in Minneiken und Tarwieden festgestellt worden. Aus diesem Grunde ist die Minneiker Volksschule bis auf weiteres geschlossen worden.

Kreis Pogegen

Die Grummeternte zum großen Teil verdorben

Im großen Wiesengebiet der Jägeniederung nähert sich die diesjährige Ernte des zweiten Grasschnittes ihrem Ende. Sie ist nicht so glücklich verlaufen wie die des ersten Schnittes. Nur diejenigen Wiesenbesitzer bzw. Pächter haben ihren Grummet gut hereinbekommen, die schon frühzeitig, vor Mitte des Monats September, mit der Grummetaust begannen. Selbst der bereits in „Käpsen" zusammengeharkte Grummet hat durch den anhaltenden Regen der vergangenen Woche sehr gelitten, der auf dem „Schwatt" liegende ist gänzlich verdorben und dürfte höchstens noch als Strauch Verwendung finden. Vielfach versuchte man, den nassen Grummet nach Hause zu fahren und dort auf „Reuter" zu trocknen. Trotz dieses Trockenprozesses ist der Grummet als Viehfutter als minderwertig zu bezeichnen. Durch den anhaltenden Regen der Vorwoche sind auch die Abfuhrwege sehr schlecht geworden. Mühselig quälen sich Menschen und Tiere den nassen, und daher besonders schweren Grummet abzufahren. Mißmutig wird die Arbeit verrichtet, denn sie bringt wenig Gewinn. Von der lauten Fröhlichkeit, die bei der Ernte des ersten Grasschnittes herrschte, ist nichts zu merken. Verdrossen sitzt das Jungvolk auf den Fudern, kein Scherzwort fliegt von Wagen zu Wagen. Mit hängenden Köpfen trotten die Pferde auf der Chaussee dahin, mit letzter Kraftanstrengung schleppen sie die Last auf den sumpfigen Wiesen- und Landwegen weiter. Sorgenvoll schaut der Bauer auf das Barometer, ob es nicht endlich gutes Wetter anzeigt, denn noch ist ein tüchtiges Stück Erntearbeit zu leisten. Kartoffeln und Rüben müssen eingebracht werden, und die Herbstbestellung mit der so wichtigen Aussaat des Wintergetreides harrt ihrer Erledigung.

*

st. **Meischlanken**, 27. September. [Verschiedenes.] Infolge der anhaltenden Regengüsse ist jetzt der Spießefluß über seine Ufer getreten und hat niedrig gelegene Wiesen und Ackerflächen überschwemmt. Auf den niedrig gelegenen Ackerflächen müssen jetzt die Arbeiten eingestellt werden. Das Aussäen des Winterroggens wird durch die regnerische Witterung stark behindert. Auch die Kartoffelernte hat hierunter stark zu leiden. — An einem der letzten Abende wurde der Besitzersohn P. von hier, als er mit seinem Fahrrad von Kugeleit heimkehrte, mit Steinen beworfen. P. gelang es, zu entfliehen, so daß er keine weiteren Verletzungen erlitten hat. Infolge der Dunkelheit sind die Täter unerkannt entkommen.

al. **Uebermemel**, 26. September. [Ein Pferd für 19 Lit. — Die „Bierreise" wird zum Verhängnis.] Wie seinerzeit berichtet, wurden kürzlich vom hiesigen Zollamt einem deutschen Bürger Pferd und Wagen beschlagnahmt, weil dieser versucht hatte, 95 Pfund Butter unverzollt über die Grenze zu bringen, die er im Wagen unter Grünfutter (im Doppelboden) versteckt hatte. Sowohl das Fuhrwerk wie auch die Ware wurden bei dem Zollamt untergestellt. Zur Vermeidung größerer Unkosten kam das Pferd dieser Tage zur Versteigerung und brachte lediglich — 19 Lit, als Höchstgebot, das der frühere Eigentümer des Pferdes abgab. Dagegen brachte die Butter, die ebenfalls an demselben Tage versteigert wurde, den Erlös von 109,25 Lit. — Bekanntlich ist es verboten, mehr als 200 Reichsmark aus Deutschland über die Grenze auszuführen. Die Uebertretung dieser Bestimmung ist schon so manchem teuer zu stehen gekommen. Dies bekam auch ein Händler zu spüren. Er hatte sich über die Grenze nach Tilsit begeben, wo er einige seiner Kollegen traf, mit denen er eine Bierreise unternahm. Nachdem er aus einem Geschäft herausgekommen war, zählte er auf offener Straße sein Geld. Hierbei entglitten die Markscheine seinen Händen und wirbelten durch die Luft, was ein dienstuender Zollbeamter beobachtet hat. Als nun der Händler die Grenze passieren wollte, wurde er einer Durchsuchung unterzogen. Dabei wurden bei ihm 400 Reichsmark vorgefunden, die nun der Beschlagnahme verfielen. H. wurde in Haft genommen und erst nach Hinterlegung einer Kautionssumme von weiteren 400 Mark auf freien Fuß gesetzt.

Kaunas, 28. September

Ankauf von Zuchthengsten

Das Landwirtschaftsministerium hat eine Kommission mit dem Ankauf von Zuchthengsten beauftragt. Der Ankauf dieser Zuchttiere, die für Hengsthaltestationen bestimmt sind, wird in der Zeit vom 3. bis 15. Oktober erfolgen.

Ein Verkaufsstand für Falschgeld

h. Seit Einführung des Hartgeldes in Litauen wird dauernd über die Aufdeckung von Geldfälschungen oder über die Verhaftung von Falschgeldherstellern berichtet. In den meisten Fällen handelt es sich bei den Herstellern gefälschter Münzen um Arbeiter, die kein Handwerk betreiben. Auch die Herstellung der gefälschten Münzen erfolgt gewöhnlich auf primitive Art. Von der zu fälschenden Münze wird in Gips eine Form hergestellt und zum Guß des Falschgeldes wird meistens ein Gemisch von Blei und Zinn verwandt. Die zum Gießen verwandte Form wird auf jede denkbare Art versteckt gehalten. Es ist schon vorgekommen, daß diese Form unter einer Schuhsohle, in einem Sensenklopfer oder in einem Wagenschwengel versteckt gefunden wurde. Auch bei der Verbreitung des Falschgeldes werden die kuriosesten Mittel angewandt. Den Höhepunkt der Unverfrorenheit bei der Verbreitung von Falschgeld dürfte aber die am 22. September in Abeliai verhaftete Arbeiterfrau namens Belaviene erreicht haben. Die Frau hatte sich ganz einfach auf dem Wochenmarkt einen Stand eingerichtet, auf dem sie einen Haufen gefälschter Fünflitstücke auslegte und diese den Besuchern des Marktes öffentlich zum Preise von 3 Lit zum Verkaufe anbot. Dem Bericht eines Augenzeugen zufolge fanden diese „Münzen" einige Zeitlang reißenden Absatz, bis schließlich ein Polizeibeamter auf den Verkaufsstand, der durch seine zahlreichen Besucher auffiel, aufmerksam wurde. Auch beim Erscheinen des Polizeibeamten ließ sich die Frau von ihrem Geschäft nicht abschrecken. Als der Polizeibeamte zu ihrer Verhaftung schritt, war sie außerordentlich empört und meinte, daß man ihr keinerlei Betrug noch Verbrechen unterschieben könne, weil sie die falschen Geldstücke ja gerade als das, was sie seien, zum Verkauf angeboten habe. Bei der Vernehmung stellte es sich heraus, daß die Frau das Geld von einem unbekannten Manne bekommen hatte, der ihr auch den Wink zu dieser Art des Verkaufes gegeben hatte. Die örtlichen Behörden sind sich noch nicht im Klaren darüber, ob sie die Frau wegen Verbreitung von Falschgeld zur Verantwortung ziehen sollen, denn diese ganze Falschgeldaffäre erweckt eher den Eindruck, daß die Frau sich der Tragweite ihrer Handlungsweise nicht bewußt war.

Ein Unmensch

Schwere Anklagen eines Sohnes gegen den Vater

* **In einem Ort des Kreises Olita erschien dieser Tage bei der Polizei der Sohn eines Bauern und erstattete gegen seinen Vater eine Anzeige wegen verschiedener kapitaler Verbrechen. Wie die Polizei nun festgestellt hat, treffen die Angaben des Sohnes zu. Danach hat der Vater vor einigen Jahren aus Wut einen Händler getötet, zwei seiner eigenen Kinder noch im Wiegenalter erwürgt, weil sie des Nachts schrien, seine eigene Mutter erwürgt, weil sie ihm zur Last fiel, Blutschande mit seiner Tochter getrieben und versucht, auch den Sohn zur Blutschande mit seiner Schwester anzuhalten. Da der Sohn sich allen Drohungen des entmenschten Vaters zum Trotz weigerte, versuchte der Vater ihn mit einer Mistgabel zu töten. Die Frau des Verbrechers und der Sohn standen unter solchem Druck des Unmenschen, daß sie bisher nicht gewagt hatten, der Polizei Mitteilung zu machen. Erst als der Sohn in Lebensgefahr kam, wurde die Anzeige erstattet. Der Verbrecher ist sofort verhaftet worden und wird auf seinen Geisteszustand untersucht werden.**

*

h. **Neue Schulen in Kaunas.** Vom neuen Schulsemester ab hat die Kauener Stadtverwaltung in der Stadt Kaunas sieben neue Schulen eröffnet, so daß jetzt insgesamt in 163 Volksschulen Unterricht abgehalten wird. Im kommenden Jahre sollen 14 neue Schulen eröffnet werden.

Ostpreußen

23 Fälle von Haffkrankheit

Nach einer amtlichen Meldung sind in der Zeit vom 21. bis 24. September bei 23 Fischern der Gemeinde Groß-Heydekrug, Zimmerbude und Peyse im Kreise Fischhausen Krankheitserscheinungen aufgetreten, die der in den Jahren 1924 bis 1926 beobachteten Haffkrankheit gleichen. Die Krankheit tritt in leichterer Form auf als in den früheren Jahren. Weitere Feststellungen sind eingeleitet. Die Krankheit äußert sich zunächst darin, daß die Fischer plötzlich völlig gelähmt sind, so daß sie sich nicht mehr bewegen können. In diesem Zustand wurden von einem Motorkutter dieser Tage zwei Fischer auf dem Haff gefunden, die regungslos in ihrem Boot lagen. Später treten dann furchtbare Schmerzen im Rücken und in den Gliedern auf, gegen die zunächst nichts unternommen werden kann, da man über die Ursachen dieser Erkrankung keine Klarheit hat. Die von ihr Betroffenen müssen selbstverständlich fest zu Bett liegen und man erhofft von der Wärme eine Besserung.

Bekanntmachung

Herr **Eschmont** in **Kinten** hat das Amt des Bezirkskommissars **niedergelegt**. Zu seinem Nachfolger ist der Kaufmann Herr **Martin Kybranz** in **Kinten** bestellt. (4468

Direktion der Feuersozietät für die Provinz Ostpreußen

Bekanntmachung!

Vom 2. Oktober d. Js. tritt auf den Kleinbahnen der Bahnverwaltung Tilsit-Brückenkopf (Uebermemel) u. Heydekrug, sowie auf den Kraftwagenlinien der **Winterfahrplan in Kraft.** Fahrpläne können unentgeltlich auf unseren Stationen, Fahrkarten-Ausgabestellen, Zugführer und Kraftwagenführer in Empfang genommen werden.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß **ab 2. Oktober die Kraftwagenlinie Uebermemel-Stonischken-Coadjuthen-Laugallen eröffnet wird.**

Nähere Auskunft erteilt die (4508

Bahnverwaltung Tilsit-Brückenkopf (Uebermemel)

Pogegen

Feiertagshalber bleibt mein

Geschäft

am Sonnabend, dem 1. Oktober und Montag, dem 10. Oktober (4533

geschlossen

D. Svensky, Pogegen

Kolonialwaren-Großhandlung.

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 1. Oktober cr., vorm. 9 Uhr, werde ich in **Pogegen** bei Fleischermeister **Schrein 1 Reisebelz** (4518

um 4 Uhr nachm. in **Pogegen** in der **Autoschlosserei Kropat**

1 anderweitig gepfändetes DKW-Personenauto (Cabriolett)

und am Montag, d. 8 Oktober, vorm 10 Uhr, in **Coadjuthen** im Saale d. Herrn **Raubuhr div. Manufaktur- u. Schuhwaren aus einem früheren Coadjuther Manufakturwarengeschäft**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern **Goldszus**, Gerichtsvollzieher Pogegen, Telefon 78

Zwangsversteigerung

Freitag, den 30. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in **Liewern** bei **Purwins** (4519

1 Spazierwagen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat**
Gerichtsvollzieher in Memel, Budsarger-Str. 11

Junges Mädchen

mit höh. Schulbildung **sucht Stelle** in **Kaunas** als **Erzieherin** b. kleinen Kindern, a. liebsten im kath. Hause. Familienanschl. erw. Gefl. Angebote unt. **A. 1481** an d. Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erbeten.

Adl. Krottingen

Unterschweizer

von sof. gesucht. (4481

Adl. Krottingen.

Althof Teute

z. Kartoffelgraben bei hohem Akkordlohn von sof. gesucht. Anmeldung 6 Uhr Gutshof. (4501

Gutsverwaltung Althof.

Heydekrug

Tüchtiges zuverlässig.

Mädchen

m. Kochkenntn. sucht v. 1. oder 15 Oktober

Kaufmannsfrau Gertrud Labuttis
Heydekrug (4523

Tüchtiges junges **Mädchen** mit guten Zeugnissen u. Kochkenntniß **sucht** von sofort oder später **Stelle** als **Haustochter** od. **Stütze** auf einem Gut oder großer Landwirtsch., um sich zu vervollkommnen. Angeb. u. **A. 1482** an d. Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erbeten.

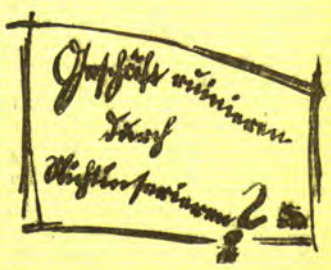
Swarren 4580

Ein guterhaltener

Spazierwagen

(Selbstkutschier, Gig) und ein **Spazierschlitten zu kaufen** gesucht. Angebote mit Preis u. Beschreibung sind zu richten an

Bes. Tamoschus II in **Swarren** bei Jugnaten



Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth. G. m. b. H., München

25. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Und wie war das mit den zwei Keilern?" erkundigte sich sein Vorgesetzter strenge.

„Einer lief meinem Pferd gerade zwischen die Beine und der andere war so weit entfernt, daß ich ihn für eine Bache hielt", entgegnete der Missetäter ohne Wimperzucken.

„Sanger, Ihre Lügen sind noch unverschämter als Ihr Benehmen. Wir werden Sie auf Kosten der Gesellschaft mit einer Schrotflinte ausrüsten und Sie zum Wächter über unser junges Geflügel bestellen, das samt und sonders von den Katzen gefressen wird."

West übergab sein Pferd dem wartenden Burschen und begab sich müde, aber gut gelaunt ins Haus.

„Der junge Frechdachs hat alles verpatzt", erzählte er seiner Schwester, die weitab vom Lampenlicht in einer Ecke saß. „Aber zu Anfang gab's einen feinen Ritt. Wen du nur nicht so faul wärst, Susan, hättest du ganz gut nach den Hombarhügeln zur Besichtigung der Strecke kommen können. Es war schließlich keine Haupt- und Staatsaktion und du bist zudem mit Midland bekannt."

„Ich fürchte, er hätte nicht geruht, sich meiner zu erinnern."

„Er hätte geruht", behauptete der Bruder mit absoluter Bestimmtheit. „Der Mann ist irgendwie zahm geworden in den letzten Monaten. Der Sieg einer schwachen Leber über einen starken Geist. Daß er sich so merkwürdig genau des Datums erinnert, da wir in Patna mit ihm zusammentrafen, brachte mich schon auf den Gedanken, daß er damals einen Arzt aufsuchte, und ein schlechtes Horoskop erhielt. Ist Post gekommen?"

„Ja." Susan stand widerwillig auf und holte ein blaues Kuvert voll Tintenklecksen und Fingerspuren. „Von den Kindern. Dorothy erkundigt sich, ob es hier viele Riesenschlangen gibt und Bunny will sich mit Baba-Din verheiraten."

„Donnerwetter!" sagte Baba-Dins künftiger Schwiegervater erstaunt. „Ist das des Wasserträgers kleine Tochter? Mit der lebte Bunny doch bis jetzt in größter Feindschaft."

„Frau Mellish schreibt, sie haben miteinander Seifenblasen gemacht und dabei sei sein Herz plötzlich geschmolzen."

Der glückliche Vater lachte. „Tja, es ist immer ein gefährliches Ding, mit einem Frauenzimmer Seifenblasen zu machen. Mein Sohn ist nicht der erste, der dabei hängen bleibt."

John legte das fragwürdige Dokument, das mit Fingerabdrücken bedeckt war wie der Steckbrief eines Mörders, aus der Hand und kniff die Augen zusammen. „Susan, du siehst abgespannt aus. Wie hast du den Tag verbracht?"

Am liebsten hätte sie wahrheitsgemäß gesagt „in Erwartung und Reue". Aber das ging nicht an. Solche Dinge kann man Männern von Johns Art nicht erklären, ihr Fühlen und Denken ist eingleisig und Susan verachtete sich selbst wegen des zerfransten Zustandes ihrer Seele. „Wie gewöhnlich", lautete darum die Auskunft. „Ich rechnete mit Kir Daß ab und schrieb ein paar Briefe."

„Hast du endlich an Carter geschrieben? Es war höchste Zeit." Der Bruder lächelte wohlwollend. „Ich finde, du vernachlässigst den guten Kerl auf das gröblichste."

„O, ich will ihn nicht verwöhnen."

„Nein, da ist keine Gefahr. Wenn du so weiter machst, wird Paul eines Tages an deinem Herzen erfrieren. Wie ist das übrigens, Susan — hat er sich schon wegen des Hauses entschlossen? Er wollte doch Vanghans Kontrakt ablösen."

„Ich — — ich riet Paul davon ab, sich auf sechs lange Jahre zu binden."

„Warum?" John ärgerte sich und biß auf seine Zigarre. „Ein besseres Haus kriegt ihr im Leben nicht wieder. Luftig, solid gebaut, ausgezeichnete Kühlanlagen und schließlich nicht allzu teuer. Carter kann sich's ja leisten, ein gutes Stück Geld für eure Wohnung zu bezahlen. Wenn du mir folgen willst, schreib' ihm, er soll sofort zugreifen. Was sind sechs Jahre in Pauls Alter? Er wird noch zwanzig Jahre hierbleiben bevor er daran denken kann, sich in der Heimat zur Ruhe zu setzen. Danke Gott, daß dir wenigstens das Wanderleben erspart bleibt, du wirst wohlgeborgen in Kalkutta sitzen, Pauls Gehalt wird noch steigen, ihr werdet Kinder bekommen — — —"

„Um Himmels willen, hör auf, John", unterbrach ihn Susan aufspringend. „Sonst führt dich deine Sehergabe noch bis zur Beschreibung unserer Grabstätte."

„Was hast du denn? Ich sage doch nichts Unrechtes."

„Niemand sagt etwas Unrechtes, alle haben recht, aber ich kann's nicht vertragen, daß sich so viele in Angelegenheiten einmischen, die doch nur Paul und mich angehen. Frau Thorpe erteilt mir jeden dritten Tag in endlosen Briefen Ratschläge betreffs Garderobe, Personal und Einteilung meines zukünftigen Haushaltes. Es ist geradezu ein Lehrkursus für werdende Ehefrauen. Henderson erkundigt sich zweimal in der Woche nach dem Hochzeitstermin und nun fängst du auch noch an, wegen des Hauses zu bohren."

John brauchte eine ganze Weile, bevor er wieder sprach, und dann tat er es sehr behutsam. „Susan, hat es zwischen euch Streit gegeben?"

Sie errötete tief. „Nein, was fällt dir ein? Mit Paul kann man doch gar nicht streiten."

„Nun, Meinungsverschiedenheiten zwischen Brautleuten sind ja schließlich nichts Seltenes. Gott, was hab' ich mit meiner armen Lucy gestritten! Aber warum bist du so rabiat gegen mich?"

„Ich bin ervös, John — nervös, und sehr müde."

Sie wartete eine Antwort auf diese törichte Entschuldigung nicht ab und ging in ihr Zimmer, wo sie sich, auf dem Bett sitzend, Feigheit, Schwäche und ein unter den obwaltenden Umständen höchst überflüssiges Schamgefühl zum Vorwurf machte. Wenn sich's Burke oder Tressider oder sonst einer ihrer Bekannten hätte einfallen lassen, in einem solchen Ton zu ihr zu sprechen, wie heute der Amerikaner, sie hätte John sofort davon Mitteilung gemacht und damit die Luft gereinigt. Eine Hol-mich-der-Teufel-Existenz hatte Henderson Lary genannt und er traf damit den Nagel auf den Kopf, aber in dieser ehrgeiz- und berufslosen Ungebundenheit lag vielleicht die Wurzel jener männlichen Vitalität, die er ihr entgegengeschleudert hatte wie eine Harpune. Die Harpune war nicht völlig abgeglitten und ein Stückchen des Hakens war unleugbar irgendwo im Fleisch hängen geblieben. Susan zweifelt durchaus nicht daran, daß sie Lary allen Ernstes beunruhigte, sie hatte, kürzer oder länger, schon mehrere Männer beunruhigt, aber sie war empört, daß er dieses Gefühl weder zu verscheuchen noch zu verbergen trachtete, sondern mit eherner Sicherheit als sein gutes Recht verteidigte. Es schien ihm übrigens auch keinerlei Unbehagen zu bereiten — im Gegenteil, sie konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß er dessen Entwicklung sorglos und interessiert verfolgte, wie etwa ein Mann, der mit unumstößlicher Sicherheit das Wachsen seines Durstes beobachtet, weil er weiß, daß ihn am Ende des Weges eine Flasche Wein erwartet.

Amerikaner, sagt man, sind die besten Ehemänner und die schlechtesten Liebhaber. Lary verkehrte diese Thorie ins Gegenteil. Susan gewann nicht den Eindruck, daß er die schätzenswerten Eigenschaften eines guten Hausvaters — wie Treue, Sorgfalt und Verläßlichkeit — besaß, aber sie spürte bis in die Fingerspitzen — das mußte sie trotz aller Wut zugeben — die unverbrauchte, durch keinerlei abwegige Bestrebungen beeinträchtigte Fähigkeit, eine Frau um den Verstand zu bringen. Susan fragte sich mit geheimer Furcht, ob er nur auf sie selbst so wirkte oder auf alle Leute. John konnte sie nicht gut danach fragen, er hätte sie für verrückt gehalten. Es war merkwürdig — je öfter sie mit Lary zusammenkam, desto weniger vermochte sie, ihn in irgendeine Menschenklasse einzuordnen. Er gehörte scheinbar weder einer bestimmten Nation noch einer bestimmten Gesellschaftsklasse an, er war nicht einmal international, sondern ganz einfach irgendein bevorzugtes Geschöpf der Natur, das die Welt als sein Eigentum betrachtet, ohne sich um greifbare Berechtigungen und Bestätigungen dieser Besitzergreifung zu kümmern.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 229 Donnerstag, den 29. September 1932 — Beilage des Memeler Dampfboots

F. Wendler / Kinderturnen / Ein Zwiegespräch

A.: Es freut mich, mich mit Ihnen einmal über das heutige Turnen unterhalten zu können. Sie müssen wissen, mich interessiert das Problem der Körpererziehung sehr. Ich war selbst lange Zeit aktives Mitglied von Turnvereinen und möchte auch meinen Kindern die Freude körperlicher Betätigung in vollstem Maße zukommen lassen. Doch heute ist das alles ja wesentlich anders. Früher gab es nur den Turnverein, er war die Pflegestätte körperlicher Ausbildung. Daneben zählen wir heute reine Sportvereine, Spielvereinigungen, Wandervereine und die große Zahl der Gymnastiksysteme. Eine Reichhaltigkeit, die jeden Laien verwirren muß. So bin auch ich hinsichtlich der körperlichen Pflege meiner Kinder vollständig unsicher geworden. Können Sie mir da nicht helfen, mir einen Rat geben?

B.: Die Mannigfaltigkeit der heutigen Körperbildung ist durchaus eine „Reichhaltigkeit", wie Sie ganz richtig bemerken; wenngleich auch viel Spreu unter dem Weizen ist. Es sind durchaus verschiedene Wege gangbar, und darum möchte ich Ihnen auch nicht diesen oder jenen empfehlen; denn ich bin überzeugt, Sie werden den Weg selber finden, sobald Sie das Problem der Körperbildung richtig fassen. — Wenn Sie sich einmal die Frage vorlegen, zu welchem letzten Zweck und Ziel Körperbildung getrieben wird, so werden sich Ihnen verschiedene Antworten ergeben: zur Gesunderhaltung, zur Weckung der Lebensfreude, zur Stärkung des Willens usw. Jede Leibesübung tendiert nun einen dieser Zwecke besonders, ohne die anderen ganz auszuschließen. — Wollen wir nun die dem Kindesalter adäquate Leibesübung suchen, so gehen wir also am besten von dem Zweck aus, den die Körperbildung auf dieser Lebensstufe zu erfüllen hat. Welche Aufgaben schreiben Sie der kindlichen Leibesübung auf dieser Stufe zu?

A.: Gesunderhaltung, Erlangung körperlicher Schnellkraft, Ausdauer und Geschicklichkeit scheinen mir die wesentlichsten Momente zu sein.

B.: Sie haben damit fraglos wesentliche Momente erfaßt. Und dennoch sind sie nicht ausreichend. Ich könnte auf dieser Zielsetzung eine Körperbildung aufbauen, die dem Kinde durchaus ungemäß wäre. Sie werden zugeben, daß das Turnen in seiner alten Form auch Ihrer Zielsetzung gerecht wurde, und doch hat es dem Kinde nicht gerecht zu werden vermocht. Der Fehler lag darin, daß man das Kind in dem jugendlichen Menschen zu sehr vernachlässigte. Es genügt nicht, das Erwachsenenturnen auf das Kind zu übertragen und nur die Dosierung einzelner Uebungen zu ändern. Das Kind ist mehr als ein verkleinerter Erwachsener, es ist ein Mensch von wesentlich anderer Struktur. Und wesentliches Moment dieses Kindseins ist eben das starke vitale Verwurzeltsein.

A.: Und welche Folgerungen ziehen Sie daraus?

B.: Keine andere, als daß ein ursächlicher Zusammenhang zwischen beiden bestehen muß. Dieses innige Verbundensein war im alten Turnen kaum gewahrt, diesem werden auch gekünstelte Gymnastiksysteme nicht gerecht. Was wir brauchen, ist, um es kurz zu sagen, ein natürliches Turnen.

A.: Ich ahne, was Sie meinen; und dennoch möchte ich um eine nähere Erklärung bitten.

B.: Natürliches Turnen: Darin liegt die Besinnung auf die natürlichen Grundlagen der Erziehung überhaupt — wie der Körperbildung besonders — ausgesprochen. Es klingt nach Lebensnähe, Naturverbundenheit, es liegt darin der Hinweis auf den Gegensatz zwischen natürlicher und künstlicher Bewegungsführung, aber weiter auch die Ueberwindung jedes geschraubten, jedes unnatürlichen Turnens. Es spricht weiter daraus die Wiedererweckung des Jahnschen Naturturnens. Erdgebundenheit und Lebensfülle zugleich sind die wesentlichen Kennzeichen dieser neuen Körperbildung.

A.: Ich glaube zu verstehen. Aber welche konkrete Form der kindlichen Leibesübung entspricht diesen Forderungen?

B.: Natürliches Turnen bringt uns ein Zurück zu jenen naturhaften Formen der Leibesübungen, die das Leben selbst gebildet hat, dem Laufen und Springen, dem Werfen und Fangen, dem Klettern und Klimmen, dem Wandern, dem Schwimmen u. a. m. Sie waren von Anbeginn da, dem Menschen mit auf den Weg gegeben, und sie werden bis in alle Zeiten sich bewähren, soll nicht das vitale Sein des Menschen gefährdet werden. Sie werden von alt und jung stets mit Freude getrieben, von jedem in seiner Art gekonnt, sind „frei wir die Luft", wie Jahn sagt, und bestens dazu angetan, auf geradem Wege tummelhafte Menschen zu bilden.

A.: Und das Spiel schließen Sie aus?

B.: Das Spiel ist ja lediglich eine Form der Betätigung, in der das Laufen, das Springen, das Werfen und Fangen erscheinen können — und in der Kindheit auch stets erscheinen werden. Es ist das lustige Gewand, in das alle körperliche Betätigung des Kindes — und nicht nur die körperliche — gekleidet erscheint.

A.: Und wie soll ich mich nun hinsichtlich der körperlichen Ausbildung meiner Kinder verhalten?

B.: Geben Sie ihnen Gelegenheit zu körperlicher Betätigung, Möglichkeit zum Austollen und vor allem Spielgefährten. Die passenden Leibesübungen werden sich die Kinder schon selbst suchen, und sie werden darin instinktiv treffender wählen als Sie. In dem Selbstsuchen und -finden liegt außerdem schon ein hoher erziehlicher Wert. Seien Sie überzeugt, die Kinder suchen sich ihre Meister selbst. Und „gesehen haben, was anderen endlich möglich geworden, gewährt die freudige Hoffnung, es auch zu leisten." Und sie gehen dabei ernster mit sich ins Werk, wenn die Initiative eigener Brust entsprang. „Das erweckt alle schlummernden Kräfte, verleiht Selbstvertrauen und Zuversicht, die den Mut niemals im Elend lassen. Nur langsam steigert sich die Kraft, allmählich ist die Stärke gewachsen, nach und nach die Fertigkeit gewonnen, oft ein schwer Stück vergeblich versucht, bis es nach harter Arbeit, saurer Mühe und rastlosem Fleiß endlich gelungen. Das bringt das Wollen durch die Irrwege der Willelei zum folgerechten Willen, zum Ausharren, worin aller Sieg ruht. Man trägt ein göttliches Gefühl in der Brust, sobald man erst weiß, daß man etwas kann, wenn man nur will." (Jahn.)

A.: Und wie ist es mit dem Helfen und Fördern, dem Korrigieren und Verbessern?

B.: Darüber lassen sich kaum allgemeine Regeln aufstellen. Der natürliche Takt wird Sie richtig leiten. Auch beim Helfen gibt es ein „Zuviel", es liegt in der Beeinträchtigung kindlicher Selbständigkeit. Und Vorsicht beim Korrigieren! Nur feinste geschulte Beobachtung, genaue Kenntnis der Bewegungsführung bieten die nötige Voraussetzung für ein derartiges Verbessern- und Helfenwollen. Das bleibe berufenen Kräften vorbehalten. Hier setzt die Arbeit der Schule ein.

A.: Ich hatte noch eine Frage nach dem Betrieb der Leibesübungen in den verschiedenen Jahreszeiten.

B.: Ja, jedes Turnen ist freilich durch mannigfache Faktoren mitbestimmt, von der Sie einen soeben nennen. Dazu kommen noch Alter und Geschlecht des Kindes, Landschaft und Klima, um nur die wesentlichsten herauszugreifen. Allgemeine Richtlinien lassen sich da schwerlich geben, oder sie sind zu selbstverständlich. Die Leibesübungen können mit jeder der aufgezeigten Bedingungen ihr Gewand völlig wechseln.

A.: Sie machen mir Mut. Ich sehe die Gefahren, Zweifel und Ungewißheiten zerrinnen. Das Kinderturnen erscheint mir jetzt in einem wesentlich anderen — und ich glaube — besseren Licht.

Von Blumen und Vasen

Mit keinem Gerät unseres Haushaltes ist der Begriff des Dekorativen so eng verbunden, wie mit der Blumenvase. Dies zeigte sich auch bei der Werkbundausstellung „Wohnbedarf" in Stuttgart, in der man zwischen undekorierten Gefäßen für Schnittblumen als Gegenbeispiel eine buntbemalte Majolikavase und eine farbige geschliffene Glasvase aufgestellt hatte, und wo schon am nächsten Tag ein Besucher die Bezeichnung „Gegenbeispiel" mit der Frage „Warum?" ergänzt hat. Da dieses „Warum" nicht nur für diesen einen Besucher der Ausstellung, sondern für den größten Teil aller Menschen bezeichnend sein dürfte, soll hier einmal auf die Frage „Blume und Vase" etwas näher eingegangen werden.

Die bunt dekorierte, oft mit Blumen und ähnlichen Dingen versehene Vase, wie wir sie heute fast durchweg sehen, ist ein Erbe aus Zeiten, in denen die Vase in erster Linie ein dekoratives Prunkstück war, und die Einfuhr chinesischer Porzellanvasen für begüterte Sterbliche einen größeren Umfang annahm. Die bekannten Vasenkabinette in unseren Barockschlössern zeigen eindeutig, daß es sich dabei nicht um Vasen zum Aufstellen von Schnittblumen, sondern wie bei vielen Gegenständen, die selten und teuer sind, lediglich um Fragen der Repräsentation handelte.

Haben aber unsere Blumenvasen heute diese Bedeutung? Kaufen wir sie, um damit zu repräsentieren oder um für unsere Blumen geeignete Behälter zu haben? Ist diese Vase als Prunkstück nicht etwas ganz anderes als die Vase, die bestimmt ist, Blumen aufzunehmen? Und warum kaufen wir uns Blumen? Doch nur, weil wir an ihrer Farbigkeit Freude haben. Deshalb müssen wir auch bei den Vasen, die wir für unsere Blumen wählen, ganz besonders darauf achten, daß die Farbigkeit der Blumen nicht beeinträchtigt, sondern gesteigert wird. In einer neutralen Vase, sie braucht ja nicht gerade weiß zu sein, kommen aber zweifellos bunte Blumen am besten zur Wirkung. Die Vase ist dann nur Behälter, der sich durch seine Farbe nicht vordrängt und die Farbigkeit der Blumen nicht stört, sondern diese durch seine Gegensätzlichkeit steigert, also die Blumen zur Hauptsache macht, was sie doch tatsächlich sind. Eine bunte, gar noch mit naturalistischen Blumen bemalte Vase ist, wenn wir sie zum Aufstellen von Schnittblumen benützen wollen, völlig sinnlos.

Geht man also von der natürlichsten Frage aus: wie bringe ich Blumen am besten zur Wirkung, so wird man in letzter Konsequenz zur Glasvase greifen, denn Glas ist vollkommen durchsichtig, es ist nur Behälter und läßt die Blumen in ihrer Gesamtheit mit Blättern und Stielen sichtbar; das weiß jeder, der einmal eine Rose in ein einfaches Wasserglas gestellt hat. Bei Feldblumen mag ein einfacher Steinzeug- oder Irdenkrug besser wirken, weil wir unwillkürlich den derberen Krug als ein den ländlichen Feldblumen gemäßeres Material empfinden.

Doch sehen wir von rein ästhetischen Gesichtspunkten ab und fragen wir nach dem Material, das sich zu Gefäßen für Schnittblumen am besten eignet. Eine Frage, die jeder Hausfrau wichtig sein muß, die einmal vergebens versuchte, den bekannten Wasserring, den die mit Wasser gefüllte Vase auf polierten Holzplatten hinterlassen hat, wegzuwischen. Welches Material ist am wenigsten wasserdurchlässig? Glas, Porzellan und Steinzeug stehen an der Spitze; sie sind absolut wasserdicht. Schwieriger wird die Sache schon bei sogenannten Majolika-, Fayence- und Irdengutvasen, wo der Scherben porös, also die Glasur allein für die Wasserundurchlässigkeit ausschlaggebend ist. Hier können für Vasen nur solche Stücke verwendet werden, deren Glasur vollständig rissefrei ist. Dies auch schon deshalb, weil ein poröses Material den schlechten Geruch abgestandenen Blumenwassers aufsaugt, der dann nur sehr schwer wieder zu entfernen ist.

Man sieht also, die Wahl einer guten Vase ist nicht ganz leicht, aber wenn man sich klar darüber ist, daß die Vase nicht ein Dekorationsstück, sondern ein Blumenbehälter sein muß, dessen Erscheinung die Farbigkeit der Blumen nicht beeinträchtigen soll, so wird man auch heute auf dem Markt eine ganze Menge guter, einfacher Vasen finden, die diesen Anforderungen entsprechen. D.

Die neue Herbstmode

Vier junge Damen, die beim Modekenntag in Berlin die neuesten Modeschöpfungen für den Herbst vorführten. Wie man sieht, ist Schwarz oder Schwarz-Weiß immer noch Trumpf. Pelze aller Art werden auch in diesem Herbst wieder gern getragen werden.

Gesundheitliche Ratschläge beim Obsteinkochen

Ungeeignete Kochgefäße, die zum Obsteinkochen verwendet wurden, haben schon oftmals Magenstörungen verursacht. Um solche zu vermeiden, benutze man stets nur einwandfreie Kochtöpfe. Vollkommen ohne Bedenken können tadellos saubere Messingkessel benutzt werden. Solche müssen stets vor der Benutzung gereinigt werden. Es ist nicht zu empfehlen, sie vorher mit Putzmitteln zu putzen, sondern sie müssen unbedingt kräftig ausgescheuert werden; das geschieht mit einer Mischung von Essig, Salz und feinstem Scheuersand. Nachdem wird der Kessel mehrmals ausgespült und mit sauberen Tüchern blank gerieben. Beim Museinkochen sollte man den sich oberhalb angesetzten Rand ab und zu abkratzen. Es ist durchaus gesundheitsschädigend, diesen angesetzten Rand zuletzt abzukratzen, um das angesetzte Mus noch zu verwenden. Nach Beendigung des Einkochens soll man die Früchte sogleich ausschütten und auf keinen Fall im Kessel erkalten lassen. Entleerte Einmachekessel sollte man sofort mit Wasser füllen. Es hat nicht nur den Vorteil, daß die Zuckerreste nicht antrocknen, sondern auch die Kinder werden vom Auslecken des Kessels abgehalten, wenn dieser schon einige Stunden entleert dort stand. Verzinkte Kessel sollte man weder zum Obstkochen noch zum Obsteinmachen verwenden. Sie sind zu beidem ungeeignet und gesundheitsschädigend. Ausgeplatzte Emailletöpfe haben den Nachteil, daß das Obst darin leichter anbrennt, auch die Emaillesplitter, die beim Rühren mehr oder weniger abblättern, könnten der Gesundheit schaden.

Also, Vorsicht beim Obsteinkochen! M. Peter.

Schmackhafte Gurkengerichte

Gurkentunke.

1 Löffel Butter — 1 Löffel Mehl — ¾ Löffel Zucker — reichlich ½ Liter Fleischbrühe — 1 kleine Zwiebel — 2 Gurken — 2 Löffel Essig — Salz.

Man verrührt Butter und Mehl zu einer hellgelben Einbrenne, fügt den Zucker hinzu und rührt weiter, bis die Masse eine schöne, hellbraune Farbe hat. Dann gibt man die Fleischbrühe, die geriebene Zwiebel und die geschälten, in längliche Stücke geschnittenen Stücke Gurken daran und kocht die Tunke langsam weiter, bis die Gurken weich sind. Mit Essig und Salz abschmecken. Ist die Tunke zu dick eingekocht, muß etwas Fleischbrühe oder Wasser nachgegossen werden. Man reicht sie zu gekochtem Fleisch.

Gurkensuppe.

Fleischbrühe aus 1 Pfund Rindfleisch oder guten Knochen und Suppengrün — 1 kleiner Teller in Stücke geschnittener Gurken — ½ Löffel Mehl — 1 Löffel Butter — 1 knapper Löffel Essig — 1 kleines Glas Madeira — 1 Eigelb.

Man kocht die Gurkenstücke in der fertigen Fleischbrühe beinahe weich. Nebenbei bereitet man eine helle Einbrenne aus dem Mehl und der Butter, gibt sie zu der Suppe und läßt das Ganze gut durchkochen. Nachdem mit Salz und Essig abgeschmeckt ist, fügt man den Madeira hinzu und zieht die Suppe mit einem Eigelb ab.

Gurkengemüse in Tomatentunke.

Die Gurken werden geschält, in fingerdicke Stücke geschnitten und halbweich geschmort (in wenig Wasser). Tomaten werden gargedünstet und durch ein Sieb gestrichen. Den so gewonnenen dicken Tomatensaft gibt man zu dem Gurkengemüse. Eine helle Mehlschwitze, mit Butter oder Speckwürfeln bereitet, macht das Gemüse gebunden. Mit wenig Zucker und, falls die Tomaten nicht genügend Säure geben, mit etwas Essig, muß das Gemüse so abgeschmeckt werden, daß es pikant süß-sauer ist. G.

Mein Brieföffner / Hanna Bünnig-Vissering

Nun weiß ich erst recht, wie unentbehrlich du mir bist, mein kleiner Freund, seitdem ich dich auf meiner Reise vergessen hatte. Von deinem Rhythmus, der immer im gleichen Takt zu meinen Stimmungen schwingt, hatte die phlegmatische Hornnadel, die mir statt deiner die Briefe öffnen mußte, keinen einzigen Klang. Langweilig, wie ein Automat, hat sie alle Briefe aufgerissen, dabei noch unegal und schrecklich laut; ich sehnte mich nach deinem unvergleichlich schnittigen Charme. Wenn dein elfenbeinernes Messer mit leisem Knistern schnell und neugierig durch die Umschläge eilt, und dein metallener Griff sich mit magnetischer Kraft in meine Hand schmiegt, wird jeder Brief zu einer kleinen Sensation. Und während ich die Briefe lese, legst du dich still in meine Hand, und meine Gedanken und Empfindungen durchwandern auch dich. — —

Ab und zu fällt es dir ein, deine immer aufnahmebereite Art durch kleine Tücken interessant zu unterbrechen. Dann bist du, trotzdem ich jedes Stückchen Papier suchend nach dir umwandte, nirgends zu finden, um, nachdem ich mich ohne dich behalf, mitten auf dem Schreibtisch zu liegen. Oder du entgleitest meiner Hand gerade in dem Augenblick, in dem ich über einen Brief nachsinne, in dem alles zwischen und nichts in den Zeilen stand, und dein Aufschlag klingt empört, wie: Das ist dein Metier. Womit du sicherlich dein männliches Geschlecht betonen willst, das sich nicht dazu berufen fühlt, zwischen den Zeilen zu lesen.

Aber wenn meine Schwester — die Lene — mir trotz harter Tagesarbeit seitenlange, reizend ausführliche Briefe schreibt, eine der wenigen, die in ihren Briefen der hetzenden Zeit noch nicht zum Opfer fiel, fühle ich dein Ruck, Zuck, alle Achtung in meiner Hand. — Ja, das ist eine merkwürdige Tatsache im Leben, daß man am ehesten zu den außergewöhnlichen Dingen wie Lesen und Briefeschreiben kommt, wenn man sehr viel zu tun hat. Man kann das wohl nur mit der vollkommenen Mobilisation der Kräfte, von denen für gewöhnlich ein gut' Teil latent liegt, erklären.

Du hast mir auch noch die Gedanken jener vermittelt, die heute schmerzliche Erinnerung sind: Meines Bruders letzte Worte, ich konnte an ein Verlöschen dieses leuchtenden Lebens nicht glauben. Meines Vaters letzten Brief, den der Tod seines Jungen zu hart getroffen hatte. Und meiner Mutter letzte Zeilen: Schreibe mir, mein Kind; ich bin immer müde. — Dann wurde es sehr still um uns beide. Und alle Erinnerungen an die verlorenen Menschen wurden zu Einsamkeiten, aus denen die harte Forderung wuchs: Ertragen können!

Auch die kleinen Briefe meines Jungen von seiner ersten Reise hast du mir geöffnet. Damals, als ihn die Ferne noch mehr ängstigte als lockte. Aus seinen ungeschickten, krickeligen Zeilen klang nur Sehnsucht nach mir. Wie schnell ist doch diese glücklich heitere Zeit verstrichen! Heute schon öffnest du mir Briefe von ihm, aus denen ich viele Stimmen höre, mit denen ihn das Leben lockt. — Dann fühle ich dich warm, aber fest und still in meiner Hand liegen. „Indem wir schweigen, rufen wir."

Wenn du die geschäftlich nüchternen und doch so wichtigen Briefe öffnest, klingt dein Schnitt scharf und bestimmt. Dein blitzender Griff legt sich mit großer Sachlichkeit in meine Hand und zwingt sie, für dich nur die Feder zur Erledigung zu ergreifen. — „Du, weiche nicht dem Uebel, sondern tiefer atmend gehe dagegen an."

Dein Dienst bei mir ist, wie die Zeit, immer härter geworden. Sehr selten öffnest du noch Briefe, bei denen du, während ich sie lese, in beschaulicher Ruhe in meiner Hand liegen kannst. Denn alle Briefe von heute tragen — irgendwie erkennbar — ein gemeinsames flammendes Zeichen: Den Kampf.

Nur Ansichtskarten stehen wir beide ganz teilnahmslos gegenüber. Ihre Ansichten renommieren wie unechte Steine; und wenn ich sie lese, hälst du es nicht für nötig, dich in meine Hand zu spielen, sondern schaust genau so unpersönlich drein wie die meisten, sich aus irgend einer Oberfläche gelösten, Kartengrüße.

Wenn Farbe, Form und Zweck der Dinge Eingang zum Wesen der Menschen finden, dann geschieht es wohl, daß sie uns über ihre Bestimmung hinaus etwas bedeuten; und so du mir, mein kleiner Kamerad.

Briefe Sudermanns an seine Frau

Was Sudermann aus Heydekrug schreibt

Im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin, sind vor kurzem „Briefe Hermann Sudermanns an seine Frau" (1891 bis 1924) erschienen. Die Briefe, die von Dr. Irmgard Leux ausgewählt und herausgegeben worden sind, füllen einen Band von 348 Seiten, dem neun Abbildungen und ein Briefkassimile beigegeben sind. Mit Genehmigung des Verlages bringen wir aus der Auswahl einige Briefe, die Sudermann aus Heydekrug an seine Frau Clara geschrieben hat, und zum Schluß einen Brief, den seine Frau an ihn selbst gerichtet hat.

Heydekrug, den 5. Oktober 1892.

Herzliebste Cläre!

Unten liegt der arme Junge aufgebahrt [1]) — Blumen und Lichter um ihn her. — Dein schönes Kreuz zu seinen Füßen, ein Palmenwedel über die Brust gelegt. Die Augen sind weit geöffnet [2]) und schauen uns klagend und hilfesuchend an. Ich habe einen dichten Flor über das Gesicht breiten lassen, damit der Blick verhüllt werde.

Denke Dir, welch eine günstige Fügung den Tod gerade an jenem Morgen gebracht hat! Wäre die Depesche, welche mich benachrichtigte, nur eine Viertelstunde später eingetroffen, so hätte sie mich nie erreicht. — Ich war soeben im Begriffe, an den Genfer See abzureisen, und holte gerade mein Gepäck, um zur Bahn zu fahren, als ich die Depesche vorfand. — Ich glaube, Mutter hätte diese Tage nicht überstanden, wäre nicht ein einziger ihrer Söhne [3]) an ihrer Seite gewesen.

Die letzten vier Wochen sind so fürchterlich gewesen, daß sie eine Beschreibung nicht vertragen. Mein Bruder Franz, der vor acht Tagen hier war, hat ohnmächtig fortgetragen werden müssen, weil der Anblick dieses Jammers ihn überwältigte. — Das Gefühl des Friedens und der Freude an seinem Erlöstsein ist jetzt so stark, daß ein heftiger Schmerz auch bei Mutter gar nicht aufkommen kann, und wenn er in ihr emporschwillt, so ist er mit dem Hinweis auf seine schwer erkämpfte Ruhe bald zu dämpfen. — Die alte Frau hat die beiden letzten Nächte seines Lebens mit gebeugtem Rücken an seinem Bett gestanden und ihn unverwandt angesehn.

Wäre erst der Begräbnistag vorüber! Vor morgen hab' ich noch Bange, aber ich hoffe, sie wird schlafen.

Du bietest Mutter eine Zuflucht in Deinem Hause an, Herzenskind. Hab schönen Dank, aber das würde sie Dir niemals antun wollen. — Du hast genug mit Dir, den Kindern und der Arbeit zu tun. Dir die Sorge für eine alte und, wie Du weißt, vieler Rücksicht bedürftige Frau aufbürden zu wollen, hieße grausam an Dir handeln. — Vielleicht nehme ich sie auf ein paar Wochen zu mir nach Berlin, wo sie mir ebenso nötig sein kann, wie ich ihr.

Die Heimat tut mir diesmal gut. Ich bin sehr müde, und Mutterhände auf der Stirn zu fühlen, ist wohlich und tröstlich.

Mit innigen Wünschen für Dich und die Kinder

Dein Heinz.

Heydekrug, den 10. Oktober 1892.

Dein Schweigen wie Dein Reden klingt so traurig und fremd und bitter, daß ich es für das allerbeste halte, Herzenskind, wenn wir uns einmal ein paar Stunden lang richtig und herzlich miteinander aussprechen. Sonst wird auch meine Stimmung düstrer und düstrer. Ich werde also in Berlin keinen Halt machen, sondern sofort am Mittwoch morgen zu Dir weitergefahren und um elf Uhr am Böhmischen Bahnhof eintreffen.

Dann, hoff' ich, wirst Du und werde ich wieder freudiger in die Zukunft blicken lernen [4]).

[1]) Sein jüngster Bruder Hugo.
[2]) Er litt an Augenlidstarre.
[3]) Hermann Sudermann war der Erstgeborene der vier Brüder, die nur wenige Jahre im Alter auseinander waren. Die beiden mittleren waren beruflich unabkömmlich.
[4]) Sudermann blieb einige Tage in Dresden.

*

Heydekrug, den 16. Juli 1900.

So sitz' ich also nun in dem Winkelchen, in welchem Du Deinen ersten Akt geschrieben hast [1]) und an das Du mit soviel Rührung zurückdenkst . . .

Meine Depesche von gestern log nicht. Ich bin komplett glücklich hier zu sein und danke dem Himmel, daß ich den Besuch nicht aufgeschoben oder gar fallen gelassen habe . . . Schon auf dem Bahnhof löste sich die qualvolle Spannung, die mich den Tag über beherrscht hatte und mit deren Ergüssen Du eine Himmelsgeduld gehabt hast! In der Nacht schlief ich erträglich, nachdem die grauenvolle Hitze der ersten Stunden gewichen war. Gerade der Marienburg gegenüber wachte ich auf und sah ihre wiederkehrende Herrlichkeit [2]) in der Morgensonne glitzern. Dann las ich mein Vagabundenbuch zu Ende und war da . . .

Mutterchen lieb und strahlend, Lieschen emsig und vergnügt, junge Hühner und Mondaminpudding auf dem Tisch und ich mit Bärenhunger begabt . . .

Abends ein Spaziergang nach Heydekrug, vorher selbverständlich eine stille, andächtige Stunde auf dem Kirchhof [3]), und heute früh an die Arbeit gesetzt [4]).

Es geht wahnsinnig schwer, aber es geht. Heute nachmittag wird Seite sieben fertig werden. — Fatal und ein längeres Bleiben ausschließend ist der gänzliche Mangel an Spaziergängen. Nach dem Arbeiten war ich auf die Straße gegangen und kam mit einer dicken Staubkruste überzogen, mit Kopfweh und Uebelkeit von der prallen Sonne und dem Sandschlucken nach einer Stunde zurück. Die Wälder, die Wonne meiner Jugend, sind ausgerodet, und in dem Garten, wo ich mich einst ausruhen konnte, sitzen andere.

Heydekrug, den 20. Juli 1900.

Es ist schade, daß ich vor lauter Arbeiten mir nicht die Zeit nehme, Dir oder dem Tagebuch anzuvertrauen, wie es eigentlich mit mir steht. Denn ich bin seit langem nicht so glücklich gewesen, wie in diesen Tagen daheim. Tausend weiche und junge Gefühle wachen wieder auf, ich gehe den ganzen Tag singend umher, alles macht mir Freude, alles rührt und beglückt mich.

Wenn man nur die Formel, nach der so etwas sich abspielt, wüßte, um es gelegentlich wieder so zu machen!

Meine Arbeit gedeiht. Ich bin auf Seite zwölf. Mein kranker Lehrer ist auf dem Wege nach dem Süden. Nun kommt die Umnachtung der Mutter, und der Weg ist frei . . .

Mein Stil klärt und rundet sich, die Korrekturen werden seltener, ich arbeite mich ein. Du wirst sehn, die Arbeit wird was. Habe keine Angst vor der Humorlosigkeit des Stoffes. Die Form vermag alles zu adeln, und der Humor setzt sich selten da fest, wo Pathos und Edelsinn wüten.

Bemerkst Du, wie meine Handschrift durch das Romanschreiben sich verändert?

[1]) Clara Sudermann schrieb an einem Litauerdrama „Die faule Mare", das 1904 in München aufgeführt wurde.
[2]) Das von den Deutschordensrittern gegründete Schloß wurde in jenen Jahren auf Wunsch des Kaisers völlig restauriert.
[3]) Wo nebeneinander seine Großmutter (mütterlicherseits), sein Vater († 1887) und sein jüngster Bruder († 1892) lagen.
[4]) Der Roman „Das hohe Lied".

*

Heydekrug, den 8. November 1916, abends.

Du glaubst nicht, wie sehr Du mir fehlst. Ich will immer hinübergehen und Dir was erzählen. Und dann muß ich mich besinnen, daß Du nicht da bist [1]).

Die Reise ging nach Wunsch, so sehr nachWunsch, wie ich's Dir in einem durch die Brieflüberwachung geöffneten Schreiben gar nicht erzählen kann. Es grenzt an Staatsgeheimnis. Und wie sehr mich die Eröffnung des Stewards, es gebe zum Tee auch Rührei mit Speck, erschütterte, kann ich Dir auch nicht erzählen, denn mir fehlen die Worte.

Diesmal bin ich übrigens ohne Paßrevision durchgekommen.

Von Königsberg ab alles unter Wasser. Regen, Regen, Regen! In Heydekrug trübe und warm, so warm, wie wir's nur am vorletzten Abend erlebt hatten.

Am Bahnhof wurde Herr Professor Bezzenberger erwartet, der Herr Professor Bezzenberger aber war ich.

Mir schlägt das Herz, wenn ich dran denke, daß ich nun alle meine Gewährsmänner und Wohltäter, den Moorvogt, Ancker, Scheu [2]) etc. so nahe habe. Morgen werde ich unseren Freunden den „Miks Bumbullis" [3]) vorlesen, und dann schreibe ich Dir gleich — spät abends noch.

Heydekrug, den 9. November 1916.

Meine Schöffengerichtssitzung war wieder höchst lehrreich, und ich lebe und webe im Litauertum. Mich hat bereits der gelinde Rausch gepackt, in dem wir beide damals dauernd herumgingen. Nun, im Frühling wollen wir ihn gemeinsam gehörig noch einmal durchkosten.

Die Vorlesung meines „Miks Bumbullis" wird gleich beginnen, denn es ist acht, und ich gehe hinüber. Ich weiß schon eine Anzahl Fehler — z. B. das Höchstmaß für Wilddiebe ist fünf Jahre Gefängnis. Zuchthaus gibt es nie. Das Vaterunser heißt „Dewe musu". Und gleich wird noch eine Menge dazukommen.

1/4 12 abends.

Also denke Dir: Scheu hat nichts als zwei Kleinigkeiten zu rügen gehabt:

1. Die Litauer essen keinen Hasenbraten.
2. „Lichtmeß" als Zeitbestimmung ist — wenigstens bei den Protestanten — ungebräuchlich.

Heydekrug, den 10. November 1916, abends.

Heute hat sich der erste Punkt meines Programms erfüllt: Ich habe den Moorvogt drei Stunden lang bei Scheu ausgefragt und bringe überreiches Material für „Die stolzen Töchter" [4]) heim. Ich könnte sofort an die Arbeit gehen.

Punkt 2: Unterredung mit Ancker wird morgen angebahnt werden bei einem Mittagessen des Kreisausschusses, an dem ich teilnehmen darf.

Weiterarbeiten möchte ich nicht, ehe ich nicht mit Ancker die nötigen Details des Weges nach Tilsit [5]) besprochen habe. Ich habe aber trotzdem übergenug zu tun. Die Angaben des Moorvogts festzulegen, wird allein einenTag in Anspruch nehmen.

Heydekrug, den 13. November 1916.

Vormittags gibt's immer die Ausarbeitung des am vorigen Abend Eingehamsterten. Freitag waren die Erzählungen des Moorvogts, Sonnabend die von Ancker und gestern hab ich Scheu über die Geschichte der nationalen Bewegung ausgequetscht. „Der Erlöser" wird in jedem Falle Roman und ein besonderer Band werden. Ich werde die Novellen nennen „Litauische Geschichten, erster Teil", und dann folgen lassen: „Der Erlöser, Roman. Der Litauischen Geschichten zweiter Teil" [6]).

Heute war ein sehr strammer Arbeitstag sogar. Vormittags die Ausarbeitung des Scheuschen Materials und nachmittags Niederschrift der Rede, die ich am 28. dem „Miks Bumbullis" voranschicken werde [7]). Ich las sie heute im „Tageblatt" angezeigt und setzte mich gleich hin, sie niederzuschreiben. Jetzt ist sie fertig, und ich brauche mich in Berlin nicht damit 'rumzuschleppen.

Der Regen regnet jeglichen Tag. Die Wege sind grundlos, selbst meine Dreckstiebel versagen, nur die treuen Galoschen retten mich. Mittags gehe ich eine Stunde mitten durch den Guß — die übrige Zeit gehört der Arbeit. Es ist ein wonniges Gesammeltsein, wie es in Berlin eigentlich nie erreicht werden kann. — Mein Reisezweck ist erfüllt. Noch eine Schöffensitzung, ein Gang in Mamachens Wohnung, ein Gang auf den Kirchhof am 16. [8]) — und ich kann reisen.

Den Stoff vom „Gartenfenster im Roseanum" [9]) arbeite ich in den „Erlöser" hinein. O welch ein Material hab' ich! Zum Weinen schön.

[1]) Sudermann war zum zweitenmal nach Heydekrug gefahren, um Lokalstudien für seine „Litauischen Geschichten" zu machen. Das erstemal hatte ihn seine Frau begleitet.
[2]) Sudermanns Freund.
[3]) Eine der „Litauischen Geschichten".
[4]) „Jons und Erdme".
[5]) Für „Die Reise nach Tilsit".
[6]) Dieser litauische Roman wurde nicht geschrieben.
[7]) Bei einer Berliner Vorlesung.
[8]) Der Todestag seines Vaters.
[9]) Einer seiner unausgeführt gebliebenen Jugendstoffe.

Wenn die Zivildienstpflicht kommt, werde ich meine „Litauischen Geschichten" wohl ad acta legen und irgendwo Schreiberdienste tun müssen. Ein großer und lobenswerter Schritt, den die Regierung tut.

*

Heydekrug, den 27. September 1923.

Geliebter, lieber Heinz!

Nun kommt's doch so, daß ich an Deinem Geburtstag nicht zu Hause sein und Dir nur meine sehnsüchtigen Gedanken und Wünsche schicken kann. Ich brauche sie ja nicht einzeln zu schreiben. Du kennst sie und weißt, wie ich's meine, mein liebstes Heinzchen. Deine lieben Briefe sind nun da, gestern einer und heute einer. Sie machen mir das Herz warm und die Augen naß. Hab Dank für jedes liebe Wort, das mir in diesen schweren und dazu noch recht unangenehmen und sorgenvollen Tagen unendlich gut tut. Wie werde ich selig sein, wenn ich wieder zu Hause bei Dir sein kann. Ich will Dir alles, was ich hier erlebe, nicht zum Geburtstag auftischen, sei aber überzeugt, daß ich alles nur Mögliche tue.

Vor Donnerstag, also heute in acht Tagen, kann ich hier nicht fort, wenn nicht die Unruhen so drohend werden [1]), daß ich nach Hause muß.

Jedes Wort von Dir über Dein Leben bringt mir ein Aufatmen, sogar wenn's eine Sorge um Deine Gesundheit ist. Warum, liebes Herz, sollst Du Dich mit der Umschrift überhetzen, wer weiß, was die nächste Zeit bringt — und fertig bist Du ja schließlich, der Hasenfellmann lebt. Hier ist's beinahe heiß, und Du brauchst um mich nicht zu sorgen. Hab aber Dank dafür, daß Du's tust.

Einen so leeren Geburtstagstisch hast Du noch nie gehabt, mein liebes Heinzchen, wenn ich nach Hause komme, gibt's aber doch noch was — ich verrate es aber noch nicht. Hier der Anhaltebrief Deines Vaters um Mutterchen, er wird Dir ein seltsamer und rührender Gruß sein. Die Heimat denkt auch an Dich. Zur Feier Deines Geburtstages wird „Die Schmetterlingsschlacht" gegeben und man wollte Dir große Ovationen bringen. Vielleicht nehme ich sie für Dich in Empfang, hingehen werde ich jedenfalls und sicher einen blauen Sessel bekommen.

Leb jetzt wohl, mein einzig liebes Heinzchen. Mein ganzes Denken und alles, was ich an Herz hab', ist bei Dir. Daß ich Dir fehle, macht mich sehr stolz — ich bin ganz wund vor Bangen. Sei gesund, liebes Herz, zunächst das ganze neue Jahr hindurch. Vielleicht sieht's im nächsten auch schon etwas heller um uns aus. Ich möchte Dir noch viel Gutes sagen, Liebes und Verehrungsvolles (das klingt sonderbar, ist aber so gemeint, mein Liebes), aber es langt zu nichts mehr. Also nochmals — Glück, Gesundheit und alles, alles.

In treuer Liebe Deine Cläre.

[1]) Es war die Krisis der Inflationszeit.

Um Kreugers Juwelenschatz im Schreibtisch

Berlin, 27. September.

Vor einigen Wochen erregten Meldungen über die Entdeckung eines Juwelenschatzes im Schreibtisch Ivar Kreugers (in seiner Stockholmer Wohnung) großes Aufsehen. Man vernahm hierbei, daß der verstorbene Streichholzkönig eine große Vorliebe für Brillanten, Perlen, Farbedelsteine und die mannigfaltigsten Goldgegenstände, wie Uhren, Tabatièren usw. gehabt habe. Aus einem zurzeit in London und Antwerpen schwebenden Prozeß werden jetzt, wie das „Berl. Tgb." meldet, Einzelheiten über die Juwelenmanie Ivar Kreugers bekannt. Bei dem Gegenstand dieses Prozesses, bei dem es sich um eine an sich weniger sensationelle als komplizierte Uebereignungsstreitsache handelt, ist das Klageobjekt mit nicht weniger als

12 Millionen Francs bewertet.

Es handelt sich hierbei um einen Juwelenschatz, den Ivar Kreuger in Paris erworben hat und kurz vor seinem Tod von niederländischen Bankiers lombardieren ließ.

Das interessanteste Stück dieses Schatzes ist ein überaus seltener, im zartesten Grün schimmernder Brillant von etwa 18Karat im sogenannten Allianceschliff, unter dem man in Fachkreisen die spitzwinklige Trapezform versteht. Dieser Stein, der ehedem unter dem Namen „Premier mai", den er seiner wundervollen zartgrünen Färbung verdankt, bekannt gewesen ist, war

Eigentum der Marquise von Pompadour

die ihn zur Belohnung für eine diplomatische Intervention von Maria Theresia erhalten haben soll. Auf nicht ganz einwandfreie Weise kam ihr Bruder, der Marquis de Marigny, in den Besitz des Steins, der ihn während eines Aufenthaltes in Rom in Begleitung des berühmten Architekten Gabriel, Hofbaumeisters Louis XV., 1750 an einen Fürsten Borghese verkaufte. Napoleon I. soll ihn bei seiner Kaiserkrönung getragen haben. Gérard hat auf einem seiner Bilder, das Napoleon im Krönungsornat zeigt, den Stein als Zierde einer Mantelschließe verewigt.

Ivar Kreuger hatte diesen Solitär für 80 000 Kronen in der Schweiz erworben, ihn in Amsterdam mit modernem Schliff versehen und ihn in Paris in den Deckel einer Zigarettendose montieren lassen, die auf der Rückseite eine Odaliske, nach einem Gemälde von Ingres, in Email zeigte.

Unter anderen Solitärs sind hervorzuheben sehr große braune und zitronengelbe Brillanten aus Abdul Hamids Tresor, dessen Schatz bekanntlich nach seinem Tode von der Firma Polak Ainé erworben und zum größten Teil in Newyork verkauft wurde. Bemerkenswert sind ferner eine Rivière von rechteckigen Smaragden feinster Farbe aus dem Besitz Katharina II., die von der letzten Zarin bei ihrer Hochzeitsfeier getragen wurde und durch die Sowjets in Paris auf den Markt kam. Des weiteren sei eine herrliche dreireihige Perlenkette von beispiellos gleichmäßiger Form und Qualität der einzelnen Perlen mit dem seltenen rosé lustre hervorgehoben. Auch dieses Schmuckstück hat seine tragische Geschichte; die Kette

gehörte der Kaiserin Charlotte von Mexiko

die sie im Jahre 1866 anläßlich ihres verzweifelten Besuches bei Pius IX., den sie, schon dem Wahnsinn nahe, um Intervention zugunsten ihres in höchster Bedrängnis befindlichen Gatten Maximilian kniefällig anflehte, dem Papst angeboten haben soll, um eine Madonnenstatue mit den Perlenreihen zu schmücken. In einem plombierten Leinensäckchen des Kreuger-Schatzes befinden sich etwa 40 Brillanten in Größe von je etwa 3 bis 5 Karat von blauweißer Farbe und lupensauberer Beschaffenheit. Kreuger kaufte diese Brillanten kurz nach der Haager Konferenz von einer Amsterdamer Diamantschleiferei en bloc für durchschnittlich 700 Gulden das Karat.

Mann kann gespannt darauf sein, welches Schicksal die Kreuger-Juwelen, die jetzt ein Gläubigerausschuß beansprucht, finden werden.

Wußten Sie etwas von den Philipponen?

In der Nähe der Masurischen Seen im deutschen Osten leben die Philipponen, eine russische altgläubige Sekte, die hier vor hundert Jahren auf der Flucht vor den Verfolgungen der griechisch-katholischen Kirche ein Obdach und eine Heimat gefunden hat. Denn wenn sie auch ihre alten russischen Sitten und Gebräuche beibehalten haben — unser Bild zeigt ein typisches Philipponenhaus und seine Bewohnerinnen mit ihrer altrussischen Kopfbedeckung — so sind sie doch Deutsche mit Leib und Seele. Bei der Volksabstimmung 1920, bei der das Schicksal Ostpreußens entschieden wurde, stimmten alle Philipponen für Deutschland.

Das Erbe seiner Väter in Form schöner weißer Zähne kann man durch regelmäßiges Putzen mit Chlorodont-Zahnpaste **bis ins hohe Alter erhalten. Versuch überzeugt.**

Ein Memeler Sieg der litauischen Ländermannschaft

K.S.S. „im Pech" — Nach ständiger leichter Ueberlegenheit verliert K.S.S. 2:0 (0:0)

Die litauische Ländermannschaft traf mit dem Dampfer „Borgholm" von Stockholm kommend am Dienstag vormittag in Memel ein. K. S. S. nutzte die Gelegenheit und verpflichtete die Länderelf zu einem Wettspiel, das um 4 Uhr nachmittags im Memeler Stadion ausgetragen wurde. Die Mannschaft spielte in derselben Aufstellung wie in Stockholm, nur wirkte Prisgintas-Kaunas für den Memeler Vilimavičius mit. Dieses Spiel mußte für Memel von ganz besonderer Bedeutung sein, da es den Beweis erbringen mußte und sollte, ob Kaunas im Fußball Memel wirklich überlegen ist, wie es anscheinend die Litauische Sport-Liga für selbstverständlich erachtet. Nun, mit viel, sehr viel Glück siegte die Länderelf, trotzdem der K. S. S. während fast der ganzen Spielzeit leicht überlegen spielte und die weit besseren Torchancen hatte.

Hätte der sonst vorbildlich zusammenspielende K. S. S.-Angriff nicht so schrecklich ungenau geschossen, dann wären die Kauener mit einer zweiten Niederlage beladen nach Hause gefahren.

Jedenfalls konnte sich jeder Zuschauer davon überzeugen, daß eine Memeler Elf aus den besten Spielern von Spielvereinigung und K.S.S. zusammengesetzt, den Kauener Fußballspielern nicht nur ebenbürtig, sondern sogar überlegen ist. Die Litauische Sport-Liga ist den Beweis, weshalb sie für die Ländermannschaft nur Kauener Spieler bevorzugt, restlos schuldig geblieben.

Die erste Halbzeit erbrachte einen selten schönen und spannenden Spielverlauf. K.S.S. liegt sofort im Angriff und erzwingt zwei Eckbälle, die aber nichts einbringen. Ein sicheres Tor vergibt Vilimavičius, kurz darauf schießt Trumpjahn aus guter Position zweimal vorbei. Kuzmickas hält einen Schuß von Krukis, dann schickt Marcinkus den Länderangriff auf die Reise, Brasauskas gibt zur Mitte, wo alle drei Innenstürmer den Ball verfehlen. Eine Ecke für Kaunas kommt zum freistehenden Lingieč, aber Jgovinas wirft sich ihm vor die Füße und rettet. Mehrere Male geben jetzt die guten Kauener Außenstürmer vorbildliche Flanken zur Mitte. Jgovinas glänzt durch ausgezeichnete Abwehr und rettet oft vor Efišofas und Citavičius. Der K. S. S.-Angriff kommt jetzt gut durch, Trumpjahn und Surkus jagen aber die Bälle übers Tor. Einmal steht Surkus mit dem Ball zwei Meter vor dem Tor, wird aber von Toepfer im letzten Augenblick abgedrängt. Auf der Gegenseite wird Citavičius von Skardys im Strafraum hart, aber fair angegangen. Gold verhängt einen unberechtigten Elfmeter. Die Kauener verzichten auf dieses Geschenk, und Lingies tritt den Ball über die Seitenlinie, was ihm einen Applaus einbringt. Mehrmals hat Jgovinas Scharfschüsse zu halten, einmal nimmt er Brasauskas den Ball vom Fuß, dann ist es Halbzeit.

Nach dem Wechsel flaut das Spiel etwas ab. Die Kauener spielen mit drei Verteidigern, und K.S.S. vergibt durch ungenaues Schießen eine Chance nach der anderen. Die erste halbe Stunde bringt ein offenes Spiel. In der 59. Minute kommt ein Ball vor das Tor von K.S.S., Kudrickas reklamiert Abseits, und währenddessen stößt Efišofas den Ball über die Linie. Ein zweifelhaftes und wenig schönes Tor. Mehrmals bieten sich Krukis und Surkus Gelegenheiten, auszugleichen, aber das Glück ist ihnen nicht hold. Die letzte Viertelstunde sieht dann die Länderelf im Angriff und als Naslauskas eine Vorlage zum zweiten Tor verwandelt, ist der Spielausgang entschieden.

Beide Mannschaften zeigten gute Leistungen und waren sich so gut wie gleichwertig, K.S.S. hatte jedoch die zahlreicheren und besseren Torchancen. Jgovinas war unbedingt der beste Spieler auf dem Platz, nach ihm sind die Kauener Außenstürmer, die Memeler Läufer sowie der Verteidiger Skardys und der Mittelläufer Marzinkus hervorzuheben. Der Schiedsrichter, Trainer Gold, genügte nicht. Zum Schluß kam es leider noch zu einem recht unangenehmen Zwischenfall. Als nämlich die Kauener Spieler das Feld verließen, wurden sie von dem Anhang des K.S.S., der anscheinend über den Ausgang des Spieles mehr als unzufrieden war, gröblich angepöbelt. Dieser unschöne Ausklang des sportlich ungemein interessanten Kampfes ist natürlich auf das schärfste zu verurteilen. S.

Die Stockholmer Katastrophe

Wie bereits kurz berichtet, mußte die litauische Fußball-Länderelf am letzten Sonntag in Stockholm eine katastrophal hohe Niederlage mit 1:8 hinnehmen. Der Kampf wurde vor 15000 Zuschauern und in Anwesenheit des schwedischen Königs und des Ministerpräsidenten ausgetragen. Die schwedische Mannschaft, gegen die diesmal Litauen zu kämpfen hatte, war auch von einer ganz anderen Qualität, als jene Schweden-Elf, die seinerzeit in Kaunas 2:3 verloren hatte. Von vornherein war erkennbar, daß die Schweden eine überzeugende Revanche nehmen wollten. So stand Litauen eine sehr starke Elf gegenüber, die sich aus Spielern der führenden schwedischen Vereine wie Göteborg, Gais und A. S. K. Stockholm zusammensetzte. Auch international bekannte Spieler wie Rosén, Kroon und Nilson. Die Schweden waren an Schnelligkeit und Spielkultur den Gästen weit überlegen. In der zweiten Hälfte wurde die litauische Deckung geradezu überrannt. Besonders katastrophal wirkte sich das langsame Spiel der Läufer und Verteidiger, besonders nach dem Wechsel, aus.

In der ersten Hälfte schossen die Schweden nur ein Tor, und zwar durch Nilson. Während dieser Spielperiode erwiesen sich die Litauer ihren Gegnern als ebenbürtig. Dann aber fiel die litauische Elf dem Tempo des Spiels zum Opfer, um nach dem Wechsel ganz zusammenzubrechen. Beim Stande von 2:0 für Schweden schoß Efisofas das Ehrentor. Dann aber beherrschten die Schweden das Spiel vollkommen. In kurzen, regelmäßigen Abständen wurden noch weitere sechs Tore geschossen. Daß eine noch höhere Niederlage verhindert wurde, war wohl hauptsächlich das Verdienst des litauischen Torwächters Kuzmickas.

Generalstreik bei Scherl

cnb. **Berlin**, 28. September. Wegen Lohnstreitigkeiten ist heute nacht um 1 Uhr die gesamte Belegschaft des Scherl-Verlages — etwa 3000 Mann — in den Streik getreten.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	27. 9. G.	27. 9. B.	26. 9. G.	26. 9. B.
Kaunas 100 Litas	41,96	41,99	41,96	42,04
Buenos-Aires 1 Peso	0,904	0,908	0,904	0,908
Kanada	3,796	3,804	3,786	3,794
Japan 1 Yen	1,009	1,011	1,009	1,011
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,915	14,955	14,95	14,99
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,535	14,575	14,555	14,595
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,308	0,310	0,308	0,310
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,13	169,47	169,18	169,52
Athen 100 Drachmen	2,587	2,593	2,597	2,603
Brüssel 100 Belga-500F.	58,33	58,44	58,34	58,46
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,84	81,98	81,82	81,98
Helsingfors 100 fin. M.	6,462	6,476	6 274	6,286
Italien 100 Lire	21,595	21,635	21 60	21,64
Jugoslawien 100 Din.	6,294	6,306	6,294	6,306
Kopenhagen 100 Kron.	75,42	75,58	75,52	75,68
Lissabon 100 Escudo	13,23	13,25	13,27	13,29
Oslo 100 Kron.	73,23	73,37	73,28	73,42
Paris 100 Fr.	16,48	16,52	16,485	16,525
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	65,68	65,84	65,68	65,82
Schweiz 100 Fr.	81,09	81,25	81,13	81,29
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3.057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,42	34,48	34,42	34,48
Stockholm 100 Kron.	74,65	74,79	74,68	74,82
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79.72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 27. September an der Berliner Börse mit 79,75 Reichsmark (am ortage mit 79,50 Reichsmark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 27. September 1932. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 46,67 Geld, 41,83 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 27. September.

Die heutigen Zufuhren betrugen 122 inländische Waggons, davon 59 Weizen, 39 Roggen, 17 Gerste, 5 Hafer, 2 Linsen, und 28 ausländische Waggons, davon 3 Erbsen, 2 Bohnen, 1 Wicken, 21 Linsen, 1 Rübsen. Amtlich: Weizen niedriger, 770 Gramm 21,30, 745 Gramm Durchschnitt 21 und 20,90, 740 Gramm 20,80, 720 Gramm 20,60, 700 Gramm 20,20 und 20,00, 700 Gramm mit Roggen besetzt 19,40, 690 Gramm 19. Roggen niedriger, 700 Gramm Durchschnitt 16,40, 660 Gramm 16. Gerste ruhig, 16,80, 17,00; Gemenge 14,50. Hafer ruhig 13,00, 13,20, fein weiß 13,50. Freiverkehr: Weizen 20,5—21, Roggen 16—16,4, Gerste 16,6—17, Hafer 13—13,4. Tendenz: Weizen und Roggen eher etwas ruhiger, Gerste und Hafer unverändert.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, 29. September

Mässige vorwiegend westliche Winde, wolkig bis heiter, höchstens im Küstengebiet geringe Schauer, Temperaturen wenig verändert.

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, 28. Sept.

Ein stärkerer Druckanstieg über Mitteleuropa hat die Wirbeltätigkeit wieder nach dem hohen Norden abgedrängt. Auch eine Randstörung, die sich heute vor der skandinavischen Küste zeigt, wird sich daher bei uns kaum bemerkbar machen.

Temperaturen in Memel am 28. September

6 Uhr: + 13,3, 8 Uhr: + 14,5, 10 Uhr: + 15,0

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 27. September 1932

	Bez.f.50kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	30
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	26—28
b) ältere	—
Fleischige	24—25
Gering genährte	20—23
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	28—30
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—27
Fleischige	21—24
Gering genährte	18—20
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	23—24
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—22
Fleischige	17—20
Gering genährte	10—16
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	—
Vollfleischige	24—28
Fleischige	20—23
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	16—21
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	45—54
Mittlere Mast- und Saugkälber	38—50
Geringe Kälber	23—32
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidemast	a) 30—32
b) Stallmast	b) 36
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	33—34 / 24—25
Fleischiges Schafvieh	28—32
Gering genährtes Schafvieh	15—25
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	45—47
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	43—45
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	42—44
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	38—41
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	35—37
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	38—40

Auftrieb: Rinder 1288, darunter 486 Ochsen, Bullen 321, Kühe und Fersen 481, Kälber 1959, Schafe 3927, direkt zum Schlachthof 195, Schweine 12181, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2672. Auslandsschweine 322.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Sept.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
828	27	Ketty MS. (Fekkes)	Aalborg	Zement	Maage
829	28	Pallas MS. (Michelson)	Leningrad	Papierholz	A. H. Schwedersky Nachf.
830		Laine SD. (Truberg)	Jagurahu	Kalksteine	Sandelis
831		Joma MS. (Nood)	Fraserburg via Stettin	Heringe	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Sept.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
808	26	Egon SD. (Schmidt)	Danzig	Durchgangsgut	R. Meyhoefer
809		MargaretheMS. (Brümmer)	Danzig	leer	Maage
810		Iris SD. (Jonsson)	Libau	Durchgangsgut Schnittholz	R. Meyhoefer
811		Wuta MS. (Müller)	Osterstadt	leer	R. Meyhoefer
812		Friesland SD. (Issermann)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
813	27	Meggie SD. (Sjösten)	Danzig		Sandelis

Pegelstand: 0,72. — Wind: NNW. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Capitol Täglich 6 und 8½ Uhr

Ermäßigte Preise: Lit 1.- bis 1.75

Der große deutsche Tonfilmerfolg

„Ihr Junge"

(„Der Sohn der geschändeten Frau")

Ein herrlicher Film, der zum Erlebnis wird — — — —

mit **Hans Feher, Magda Sonja** und **Szöke Szakall**

Beiprogramm / Tonwoche

Apollo

Mittwoch und Donnerstag 5 und 8¼ Uhr

Preise Lit1.-bis2.50Lit

Der grosse Ufa-Prunk-Tonfilm

Das Flöten-konzert von Sanssouci

Renate Müller Otto Gebühr

Kammer

Mittwoch und folgende Tage 5 und 8¼ Uhr

Der neueste Ufa - Grosstonfilm

Stürmischer Erfolg des siegreichen Teams:

Lilian Harvey / Hans Albers

Quick

Gnädige Frau komm spiel mit mir
Warum bist Du so kühl mit mir?

Erich Pommer-Film der Ufa

Es spielen in den Hauptrollen

Lilian Harvey / Hans Albers

Käte Haack / Paul Hörbiger / Willy Stettner Paul Westermeier u. v. a.

Die Presse zur Uraufführung im Ufa-Palast am Zoo Berlin:

Von den äußeren Attributen der großen Ufa - Erfolge fehlte kein einziges. Tausende jubelten ihren Lieblingen zu, zwangen sie mit prasselndem Beifall immer wieder vor den Vorhang, drängten sich in beängstigenden Massen, um einen Blick der Vergötterten aus der Nähe zu erhaschen.

Die Nummer Quicks wird grandios und mit so famosen Tricks ausgestattet, dass sich alle Schaubühnen der Welt um diese Musiknummer reißen würden. Hans Albers spielt mit einer inneren Anteilnahme, wie sie selbst bei diesem großen Künstler bisher kaum zu verzeichnen war. Was geboten wird, ist eine darstellerische Leistung allererster Klasse. Ein Kabinettstückchen moderner filmischer Darstellungskunst, das unterstrichen, gestützt und verstärkt wird durch das gebändigte Temperament Lilian Harveys. Rauschender Beifall, der in erster Linie den beiden Stars, dann aber auch dem blendenden Paul Hörbiger, dem quecksilbrigen Willy Stettner und all den anderen galt. Ein originelles, amüsantes Lustspiel, das überall Aufsehen erregen, das Publikum anlocken, die Theater füllen muß. Die Pointen sitzen minutiöse genau. Es ist eine ganz neue Harvey-Linie, die in ihrer Totalität genau so bezwingt und begeistert. Ein Bild, auf das Robert Siodmak stolz sein kann, das wochenlang im Zoo ausverkaufte Häuser erzielen wird

Beiprogramm

Versteigerung!

Donnerstag, den 29. September, von vorm. 9 Uhr, Friedr.-Wilh.-Str. 21 (Geschäft Trilling) über große Posten: Filzhüte, Samthüte, Strohhüte, Wollmützen, Baskenmützen, Samt, Seiden-Chiffon, Tüll, Seidenspitzen, Samtband, Ripsbänder, Roßhaarborten, Blumen, Soutache, Kragen, Handschuhe, 3 Glasschränke, 1 Schreibtisch, 1 langer Tisch, elektr. Lampen, Gardinen, Portiere, Vorhänge, 1 Markise u. and. mehr. (4521

M. Edelmann, Auktionator Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 1.

Grundstücks-Markt

Stadtgrundstück

b 10–20000 Lit Anzahlung zu kaufen ges. Ang. u **2407** an die Abfertigungsst. d. Bl (4494

Stellen-Angebote

Laufjunge gesucht. **S. Weiner** 4479) Hohe Str 19

Arbeiterinnen für Akkord stellt ein **„Flora"** Marktstraße 7/8

Ordtl. Mädchen v. sof. ges. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (4513

Mädchen das kochen kann, sofort gesucht (4526 **Werftstr. 1, 2 Tr l.**

Junges Mädchen mit eig. Schlafstelle für kleinen Haushalt ges. Zu erfrag. an den Schalt. d. Bl. (4502

Aufwärterin für vormittags gesucht. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl.

Jg. Aufwärterin gesucht ... erfr. an den Schaltern d. Bl. (4486

Eine ältere (4485 **Aufwärterin** für ¾ Tag gesucht **Hohe Str 9/10**

Vermietungen

Möbl. Zimmer an 1–2 Herren zu vermieten. 4490 **Könies, Magazinstr. 1.**

Zirka **1200 qm Gartenland**, umzäunt, paff. f. Gärtner od. als Lagerplatz geeignet, zu verpachten. Ang. u. **2405** an die Abfertigungsst. d. Bl. 4484

Eine geräumige **3-Zimmerwohn.** v. 15. 10. od. spät. für 85 Lit z. verm. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. (4499

Möbl. Zimmer sep. Eingang, v. sofort zu vermieten (4491 **Schwanenstr. 10.**

Möbl. Zimmer sofort zu verm. (4487 **Töpferstr. 18, I, r.**

Möbl. Zimmer zu vermieten (4465 **Gr. Wasserstr. 10, 2 Tr**

3 Zimmer und Küche zu vermieten (4477 **Thomasstr. 17**

Möbl. Zimmer zu vermieten (4483 **Hotel zur Ostbahn**

Möbl. Zimmer sep. Eing., zu vermiet. **Polangenstr. 12, I** (4493

Gut möbl. Zimmer an Herrn oder Dame in besserem Hause zu vermieten. Zu erfrag. an d. Schaltern dieses Blattes. (4469

Schlafstelle separat und ein leeres Zimmer m Küchenbenutzung v. sof. oder 15. 10. zu verm. Zu erfragen a d Schalt d. Bl

Gute Schlafstelle an zwei junge Leute zu verm. Zu erfr. an d Schalt. d. Bl. (4474

Ladenlokal Speicherräume ab 1. Okt. oder später zu vermieten (4445 **Friedr.-Wilhelm-Straße 40**

Mietsgesuche

Suche **2-3 Zimmer-Wohnung** i. d. Stadt oder Schmelz (Umgeg. Exportas). Angeb. u. **2403** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (4476

Berufstätig. Frl. sucht **möbl. Zimmer** sep. Eing. m. Küchenbenutz. Ang u. **2413** a. d. Abfertigungsst. d. Bl

Einfach möbl. Zimmer m. sep Eing. f. 1 bzw. 2 junge Leute v. 1. 10. ges. Ang. m. Preisang. u. **2409** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4498

Stellen-Gesuche

Anständ. Mädchen sucht ab 15. 10. **Stelle.** Angebote unt. **2402** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (4473

Anst. **Mädchen** mit Kochkenntnissen **sucht Stelle** im bess. Hause. Angebote unt. **2404** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4480

Mädchen mit Kochkenntn. **sucht Stell.** Ang. u. **2408** an d. Abfertigungsst. d Bl. (4497

Kaufgesuche

Kl. eis. Kochherd zu kaufen gesucht Angeb. unter **2411** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4507

Rollschrank zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. **2400** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4471

1 Ventilator für alt zu kaufen gesucht. Angebote unt. **2410** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4506

Ein gebrauchtes **Kinderbettgestell** z. kauf. gesucht. Angeb. u. **2401** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4472

Einige Kubikmeter gute (4495 **Gartenerde** zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter **2406** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Für Raucher und Kenner

Bei der jetzigen schwierigen Wirtschaftslage lautet die Devise eines jeden Verbrauchers gut und billig einzukaufen. Uns auf dieses Prinzip stützend, haben wir keine Ausgaben und Mühen gespart und auf den Markt die in Geschmack und Aroma vorzügliche Papyros

„TRIMITAS"

gebracht.

10 Stück 25 Cent. Wir empfehlen allen Rauchern die **Papyros „Trimitas"** und sind überzeugt, daß Sie ständiger Verbraucher dieser Marke werden, da sie billig und qualitativ ist. Rauchen Sie die geschmackvolle Zigarette

„Trimitas"

Heirats-Anzeigen

Frl., 32 Jahre alt, groß, schlank, dunkelblond, von häuslichem Wesen, mit gut. Allgemeinbildung, wünscht Herrn in ges. Stellung, am liebsten Beamten, kennen zu lernen **zw. Heirat** Aussteuer vorh Zuschr. u. **2415** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4516

FRAUEN

nur keine Sorgen!

Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib.

Hysanko-Versand HANNOVER Hildesheimertr. 8.

Nicht umsonst heißt: Kunden werben!

Ihr Vermählung geben bekannt

Ernst Stöllger u. Frau

Erna, geb. Bergmann

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten. (4470

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Struwe und Frau

Gertrud, geb. Kallweit

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten (4466

Memel, im September 1932.

Todesanzeige

Am 26. September d. Js., 1½ Uhr nachm., entschlief im Krankenhause zu Tilsit nach langem, schwerem Leiden die Rentierwitwe

Ida Haase

geb. Schroeder, Pogegen

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 30. d. Mts., 1½ Uhr nachmittags, vom Gemeinschaftssaal des evangel.-luther. Gebetsvereins Pogegen statt.

Erntedankfest-Gemeindeabend für die Johannisgemeinde

Sonntag, den 2. Oktober 1932, nachm. 4 Uhr, im Schützenhause

Festvortrag: Pfarrer **Studier**, Paßießen

Gedichte / Reigen / Chöre / Spiel

Verlosung und Büfett

Eintrittskarten zu 2 und 1 Lit (Kinder die Hälfte) sind bei Küster **Witt** und an der Kasse zu haben. (4289

Gaben für den Verlosungstisch werden herzlich erbeten an Pfarrer **Leitner**.

Spenden für das kalte Büfett werden im Pfarrhause und im Schützenhause entgegengenommen.

Frauenhilfe

Morgen Donnerstag, den 29. Sept., 3 Uhr, Gemeindehaus der Johanniskirche

Gemeinsame Versammlung der Frauenhilfen

Vortrag: Schwester **Mohrmann** über **Evangelische Kinderpflege**

Außer den Frauerhilfen sind alle evangelischen Frauen willkommen.

D. Gregor

Hilfsverein für jüdische Arme zu Memel E. V.

Spenden zur **Ablösung der Neujahrgratulationen** nimmt die Firma **S. B. Cohn & Eisenstädt** bis **Donnerstag, d. 29. September,** nachmittags 6 Uhr, entgegen. Die Namen werden in der Sonnabend-Nummer, den 1. Oktober, durch diese Zeitung bekannt gegeben. (4355

Der Vorstand

Königswäldchen

Heute, sowie jeden Donnerstag

Schmantwaffeln

5 Waffeln und 1 Tasse Kaffee **Lit 1,50**

E. Gellschat

Sprech-An

Donnerstag: Ermäßigte Preise 4492

1 Tasse Kaffee u. 2 Stück Hausgebäck **Lit 1.–**

Spezialitäten der Konditorei Neumann

ff. Konfitüren, ¼ Pfd. . .	Lit 2.50
feinstes Teegebäck, ¼ Pfd.	Lit 1.50
Baumkuchen . . . . . ¼ Pfd.	1.75
Baumkuchenspitzen (mit feinstem Schokoladen-Ueberzug) ¼ Pfd.	Lit 2.50
Mandelhäufchen, ¼ Pfd. .	Lit 3.00
Florentiner	Stück 0.30

Bekanntmachung

Die Badeanstalt im Wohlfahrtsgebäude ist vom **1. Oktober d. Js.** ab wieder wie folgt **geöffnet:**

am Mittwoch, Donnerstag und Freitag jeder Woche von 8–1 Uhr vorm und von 3–8 Uhr nachm.

an jedem Sonnabend ununterbrochen von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. (4478

Der Magistrat

Verwaltung Wohlfahrtsanstalt

Städtisches Schauspielhaus

1932 1933

Monats-Abonnement

Zweiter Rang

	Abonnementspreis	Kassenpreis
II. Rang, 1. Reihe	1.— Lit	3.— Lit
II. Rang, übrige Reihen	0.75 Lit	2.— Lit

Sie können also schon für 3.— Lit monatlich viermal ins Theater gehen

Abonnementskarten für Monat Oktober ab Donnerstag, den 29. September 1932, täglich von 10–1 und 4–6 Uhr im Vorraum des Theaters

---

Städt. Schauspielhaus

Die Ausgabe der Abonnementskarten

für die Spielzeit 1932/33 erfolgt gegen Zahlung der ersten Rate ab Donnerstag, den 29. September 1932 täglich von 10—1 und 4—6 Uhr im Vorraum des Theaters.

Die Direktion

4391

Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft am

Sonnabend, 1. Okt.

geschlossen

Georg Silbermann

Marktstrasse 6

4510

Die Schuldner

der Fa **Bertha Trilling** werden aufgefordert, ihre Schuld an Frl. **Herta Paulait**, Memel, Gr. Wasserstraße 22, **innerhalb 3 Tagen zu bezahlen**, andernfalls Klage erfolgt. (4496

Ein Handkahn

neu oder gebraucht, ca. 6,5—7 Meter lang zu kaufen gesucht. Preisangebote unter **2412** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (4511

Die unterzeichneten memelländischen Banken, Sparkassen und Kreditinstitute geben hiermit bekannt, dass sie vom 1. Oktober dieses Jahres ab verzinsen:

tägliches Geld mit 4%
monatlich kündbares Geld mit 5%
länger kündbares Geld mit bis 6½%
u. Hypotheken sowie Diskont-Zinsen mit 8%
Kontokorrentzinsen mit 9% berechnen.

Der Vorstand der Kreissparkasse Heydekrug
Der Vorsitzende des Vorstandes der Kreissparkasse Memel
Der Vorstand der Kreissparkasse zu Pogegen
Landschaftsbank Memel Akt.-Ges.
Memeler Bank A.-G.
Memeler Spar- und Darlehnskassen-Verein e. G. m. u. H.
Raiffeisenbank Aktiengesellschaft Memel
Der Vorstand der Sparkasse der Stadt Memel
Verband landw. Genossenschaften - Raiffeisen - e. V.
Vorschuss-Verein Prökuls e. G. m. u. H.

Memel, den 28. September 1932.

4532

Concordia

1826

Die regelmäßigen **Vereinsabende** beginnen **Mittwoch, den 5. Oktober cr.** abends 8 Uhr im **Vereinslokal Fischers Weinstuben** (4199 (oberer Saal)

Die sehr verehrlichen Mitglieder werden gebeten, immer zahlreich an diesen Abenden teilzunehmen. Aufnahmegesuche können an die unterzeichneten Vorsteher gerichtet werden.

Memel, den 23. September 1932

Kadgiehn Hiehle Kraus Ernst Scharffetter Grau Silbermann

Wer möchte einen größeren (4488

Hund

in gute Hände **abgeben?** Zu erfr. an d. Schalt. d. Blattes.

Das Persil

zu Lit **1.35** ist **ausverkauft** (4504

Gerhardt

Friedr.-Wilh.-Str. 51

Dringend benötigt

200000 Ziegel

I. Qualität, franko **Kaunas** Hafen. Angebote sind an

Bergmann
Maironio 11
W. 6, Kaunas

zu richten. (4531

Kapitalien

Suchen Sie Geld? wie 1., 2. Hyp., Betriebsg. usw.? Kostenl. Aust. durch **Arthur Fisch**, Memel, Hospitalstr. 12. Anfr. Rückp. (4389

Geld für jed. Zweck wie 1. 2. Hyp., Betriebsgeld usw.? Kostenl. Auskunft d. **K. Bičkauskas, Kaunas**, Mickevičiausstraße 14 Anfr. Rückporto (4388

Verkäufe

1 Schneidertisch
1 Hängeschild

zu verkaufen (4514

Hohe Str. 15, 1 Tr.

Ich zeige!

in meinem Schaufenster

in- und ausländische Stoffe

für

Damen und Herren

zu staunend billigen Preisen

Bitte beachten Sie meine Ausstellung

Georg Silbermann

Memel

Telefon 896 / Marktstr. 6

Die neue Linie!!
Der neue Preis!

Bevor Sie kaufen, müssen Sie unsere grosse Auswahl

Herbst- und Wintermäntel

sehen!

Velour-Mäntel mit und ohne Pelzbesatz, ganz gefüttert . . . **185.–, 145.–** **95.–**

Marengo Diagonal-Mäntel mit u. ohne Pelzbesatz . **225.–** **145.–**

Hochelegante Mäntel marine, schwarz marengo mit feinsten Pelzbesätzen, moderne Krawatte **245.–** **275.–**

Uebergangs-Mäntel jeder Art . . . **165.–** **95.–**

Wiener Strickwaren weit unter Preis!

Mantelstoffe in schwarz und allen Modefarben, auch **Ulsterstoffe** in größter Auswahl.

E. Millner, Fleischbänkenstraße 2

4489

Stempel schnell billig **S. W. Siebert Memeler Dampfboot**

Fensterglas

in bekannter starker Qualität liefert besonders billig

O. Genatowski

Libauer Str. 39 (4225

Größeres guterhaltenes

Herren-Zimmer

zu kaufen gesucht

Gefl. Preisangebote unter **Nr. 2414** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (4520

Eingeführte, leistungsfähige **Versandbuchhandlung sucht** einen tüchtigen

Alleinvertreter

für das Memelgebiet. Beläßigte Kräfte, die nicht nur gute Verkäufer sind, sondern auch für Zuverlässigkeit in jeder Hinsicht Gewähr bieten, bewerben sich mit Zeugnissen über bisherige Tätigkeit sowie Referenzen unter **2416** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.